

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Dagler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Schmidt & Co. in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Sietlin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geklebt wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 55.

Bromberg, Sonnabend, den 5. März.

1904.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn.

Wir wissen uns im Einklang mit den An-
sichten maßgebender deutscher Persönlichkeiten, wenn
wir wiederholt bemerken, daß die staatsrechtlichen
Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen eines
autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarifs bis-
her entgegenstanden, den Abschluß eines langfristigen
Handelsvertrages zwischen Deutschland und
Österreich-Ungarn nicht zu verhindern brauchten,
wefern nur eine sachliche Verständigung zwischen
Berlin, Wien und Budapest über den Inhalt des
demnächst zu verhandelnden Vertrages erfolgte. Um
es zu wiederholen: Würden sich die Regierungen
einigen, so würde der Bergang im Donauraum der-
selbe sein wie bei uns, d. h. der österreichische Reichs-
rat und der ungarische Reichstag würden den Ver-
trag ebenso zu genehmigen haben wie der deutsche
Reichstag, und er wäre perfekt, wenn die drei Par-
lamente zugestimmt hätten. Im Falle des Ab-
schlusses eines neuen Handelsvertrages hätte Öster-
reich-Ungarn zwar immer noch keinen autonomen
Zolltarif, aber das brauchte weder uns noch Öster-
reich-Ungarn im Verhältnis zu uns etwas anzu-
sehen. Denn der autonome Tarif gilt nur den
Staaten gegenüber, mit denen Handelsverträge
nicht abgeschlossen sind; mit uns aber soll doch einer
abgeschlossen werden. Nebenfalls ist es unrichtig,
die Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen
Deutschland und Österreich-Ungarn auf dem Gebiet
der inneren Kämpfe der Donaumonarchie zu suchen.
Vielmehr liegen diese Schwierigkeiten hauptsächlich
in der Höhe der deutschen Agrarzölle nach dem neuen
Zolltarif, und die Lage ist hiernach dieselbe wie bei
den Verhandlungen mit Rußland. Hat man in
Petersburg das stärkste Interesse an der Erhaltung
des deutschen Marktes für russischen Roggen, so be-
steht bei unseren Freunden an der Donau ein viel-
leicht noch lebhafteres Interesse daran, daß der
deutsche Absatzmarkt für Getreide, Hopfen, Malz und
Vieh ungehindert bleibt.

Um welche schwerwiegenden Anliegen es sich
dabei handelt, mögen einige Zahlen zeigen: Hopfen
hatte bis jetzt 14 Mark per Meterzentner zu zahlen,
nach dem neuen Tarif 70 Mark. Malz zahlte bis
jetzt 3,60, im Zukunft soll es 10 1/2 Mark per Meter-
zentner zahlen, und Vieh, das bisher mit 25 1/2 Mk.
pro Stück belastet war, soll nunmehr einen Zoll von
18 Mark für den Doppelzentner tragen, d. h. bei
Mastochsen zu dem nach der amtlichen Statistik an-
genommenen Gewicht von 650 Kilogramm per
Stück einen Zoll von 108 Mark. Im Jahre 1902
führte Österreich-Ungarn nach Deutschland aus:
3 048 000 Meterzentner Gerste im Werte von 51
Millionen Kronen, 32 000 Meterzentner Hopfen im
Werte von 9 Millionen, 1 093 000 Meterzentner
Malz im Werte von 28,4 Millionen, 85 000 Stück
Ochsen im Werte von 44,4 Millionen, 76 000 Stück
Rühe im Werte von 26,3 Millionen, 11 000 Stück
Stiere im Werte von 10,1 Millionen Kronen.
Allerdings mag die österreichische Brauergeste nicht
entbehrt werden können, und auch die Viehexport-
steuer von dort wird nicht ganz aufgehoben können, aber Be-
schränkungen würden doch die unvermeidliche Folge
der deutschen Zollserhöhmungen sein, und man kann
es hiernach verstehen, wenn in Wien erklärt wird,
daß ein Tarifvertrag unannehmbar wäre, der nicht
bedeutende Ermäßigungen der angeführten deut-
schen Agrarzölle enthielte.

Die Handelsvertragsfrage spitzt sich also zu der
Unterfrage zu, ob Graf Bilow einen Handelsver-
trag mit wesentlich geringeren Agrarzöllen wird
abschließen wollen. Jedenfalls ist angesichts der
schweren Schwierigkeiten hier so gut wie alles in
Frage gestellt. Auf eine lange Dauer der Verhand-
lungen werden wir soeben offiziös vorbereitet. Das
Beste an der Sachlage ist, daß auf keiner Seite die
Absicht einer Kündigung des geltenden Vertrages
besteht. So läßt sich der Zwischenzustand immerhin
ertragen.

Zu den wasserwirtschaftlichen Vorlagen.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man
der „Nat. Corr.“:

Die Erklärung des Ministers der öffentlichen
Arbeiten Herrn Bülowe in der Sitzung des Abge-
ordnetenhauses vom 2. März gehört zu einem jener
merkwürdigen Ereignisse, an welche wir nachgerade
in Behandlung der wichtigsten öffentlichen Fragen
gewöhnt sind. Der Reichskanzler, Graf Bülowe,
hatte am 24. Februar auf einer Soirée jedem Abge-
ordneten, der es hören wollte, mitgeteilt, daß die
wasserwirtschaftlichen Vorlagen dem Abgeordneten-
hause am 1. bis 2. März zugestellt werden würden,

also zeitig genug, um in die erste Lesung derselben
eintreten zu können. Daraufhin hatten im Abge-
ordnetenhaus zwischen Vertretern der großen Frak-
tionen Verhandlungen dahingehend stattfinden
können, ob es nicht möglich sei, die erste Beratung
der zu erwartenden Vorlagen in aller Kürze zu
führen, um damit die Staatsberatungen nicht zu sehr
zu unterbrechen; es sollte dann die Kommission ge-
wählt werden, deren Mitglieder sich während der
Dienstreifen in die umfangreiche Materie einzuarbeiten
und mit der Beratung gleich nach den Dienstreifen
beginnen könnten. Damit wäre jeder Zeitverlust
ausgeschlossen worden. Daß die Königl. Staats-
regierung von dieser Möglichkeit keine Kenntnis er-
halten und genommen hat, ist bei ihrer fehlenden
Führung mit den Parlamenten wohl anzunehmen
und mag zu ihrer äußerlichen Entschuldigung dienen.
Jedenfalls, wenn die Ursache der Nichteinbringung
der Vorlagen wirklich durch die Ermägung, „daß
damit eine unerwünschte Unterbrechung der dring-
lichen Staatsberatung vermieden werden soll“, ge-
schehen ist, so ist diese fehlende Führung von sehr
unerwünschten Folgen begleitet gewesen. Die Er-
klärung des Reichsministers auf Grund eines
Ministerialbeschlusses zeigt großes diplomatisches
Geschick: sie erfolgte ohne jede vorherige Mitteilung
an das Haus, daß eine wichtige ministerielle Er-
klärung in Aussicht stehe, so zeitig zu Beginn der
Sitzung, ohne daß die Mehrzahl der Abgeordneten
ihre Plätze hätten einnehmen können und unter der
Unruhe dieser ihre Plätze suchenden Mitglieder, so
daß sie im Hause vollkommen verlor. Eine Ent-
wort konnte demnach nicht erfolgen. Der Reichs-
kanzler sieht mit dieser neuen, gegen seine bestimmte
Versprechung herbeigeführten Zeitbestimmung un-
widerprochen da. Wann für ihn nun sein be-
rechnetes „seinerzeit“ eintritt, wissen wir nicht. Die
Einbringung der Vorlagen ist also vor Ostern nicht
zu erwarten, so viel wissen wir. Wie leicht es dann
aber sein wird, die ganze Beratung hinauszuziehen,
schon nach dem Willen weniger Kommissionsmit-
glieder, bis die Erledigung der Vorlagen parlamen-
tarisch unmöglich wird, davon gibt die frühere diplo-
matische Aktion vollgültiges Zeugnis. Die Vorlagen
sollen nach der Mitteilung des Ministers drei ein-
zelne Gesetzentwürfe enthalten: über die Regelung
der Wasserverhältnisse an der oberen und mittleren
Oder; über Gleiches an der unteren Oder-Havel-
Spree; über einen neuen Gesetzentwurf betr. die
Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen.
Wahrscheinlich wird die Regierung erklären, daß
sei ein einheitliches Ganzes. Über die früheren Vor-
lagen wurde Gleiches erklärt, und wo ist in dieser
neuen Vorlage dieses frühere „einheitliche Ganzes“
geblieben? Jedenfalls sind die Vorgänge, wie sie
sich am 2. März im Abgeordnetenhaus abgespielt
haben, nicht hinderlich, daß die parlamentarische Zeit
zum tiefen Bedauern des Reichskanzlers nur zur Er-
ledigung des ersten und zweiten Gesetzentwurfes
ausreichen könnte. Nach den Erfahrungen, welche
die „Anhänger der Regierung“ in der Kanalfrage
gemacht haben, dürften für sie weitere Überrasch-
ungen nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Der Krieg.

Das Nachrichtenmaterial vom Kriegs-
schauplatz ist heute gleich Null. In und um
Port Arthur ist alles beim alten, von einer Landung
der Japaner auf der Mouton-(Kwantung-)Hal-
binsel, die in einer Washingtoner Depesche von
gestern angeündigt war, verlautet nichts; russische
Patrouillenschiffe, die das Meer in einer Entfernung
von 60 Seemeilen abgejagt haben, haben die ja-
panische Flotte nicht zu Gesicht bekommen. Die ein-
zige Neuigkeit, die aus der südlichen Mandschurei
und aus Port Arthur gemeldet wird, ist, daß dort
in den letzten Tagen viel Schnee gefallen ist und die
Temperatur in Port Arthur auf 10 Grad unter
Null gesunken ist. Aus Wladiwostok wird Schneesturm
gemeldet. Nach einer weiteren Meldung
herrscht in ganz Nordost-Sibirien und in Sibirien eine
grimmige Kälte, unter der die russischen Truppen-
transporte sowohl wie die Bevölkerung von Si-
birien viel zu leiden haben.

Von Tschumulpo wird gemeldet, daß dort ein
japanisches Panzerschiff gesichtet sei. Bekanntlich
befand sich von Anfang an unter den Landungen
in Tschumulpo dedenden japanischen Kriegsschiffen
auch ein Panzer.

Von den Landoperationen in Korea
ist so gut wie nichts Neues zu melden. Man hat
auch heute noch kein Urteil darüber, wie stark das
japanische Landungsheer auf Korea zur Zeit ist.
Die bereits gemeldete Landung von 2400 Mann
an der Nordostküste Koreas soll in der Plattinbucht
und zwar von drei Dampfern, die von drei Kriegs-
schiffen begleitet waren, erfolgt sein. Die Japaner
richten angeblich gegen Maschane vor. Die Lage

der hier angegebenen Orte läßt sich auf den uns zur
Verfügung stehenden Karten nicht feststellen. Die
Melbung, daß die Russen in der Nähe von Mukden
und in Nordkorea, soweit sie vorgebrungen sind,
Befestigungen errichten, ist keine Neuigkeit, seitdem
man gehört hat, daß in der Mandschurei jeder
Sügel zu fortifikatorischen Zwecken ausgenützt ist.

Außer Zusammenhang mit den Kriegserrei-
gnissen wird von Hungerunruhen aus dem
Inneren von China gemeldet.

Die wichtigste der heutigen Meldun-
gen ist die, daß in Chabin bedeutende Truppen-
massen anlangen. Daraus ist zu entnehmen, daß
trotz der Mängel der sibirischen und der ostchinesischen
Bahn die russischen Truppenmassen flott und gut
von hinten gehen.

Das Nachrichtenmaterial beschränkt sich heute
auf folgendes:

Petersburg, 2. März. Ein amtliches Tele-
gramm des Generalmajors Pflug von heute meldet:
Weiteren Nachrichten zufolge näherten sich unsere
Patrouillen am 29. Februar vormittags, nachdem
sie die Nacht ungefähr 12 Werst von Pjongjang
entfernt verbracht hatten, der Stadt und gingen
gegen eine aus 7 Offizieren bestehende japanische
Patrouille vor, die gezwungen wurde, sich nach der
Stadt zurückzuziehen. Die Anwesenheit unserer
Patrouillen in der Nähe von Pjongjang verurteilte
Beunruhigung; feindliche Schüsse bestanden alsbald
die Mauer und die Türme und eröffneten, da sie
ermarketen, angegriffen zu werden, das Feuer.
Unsere Patrouillen, die der Stadt auf 700 Schritt
nahe kamen, melden, daß die Stadt von alten und
neuen von Feinde noch nicht befestigten Befestigungs-
anlagen umgeben sei. In der Stadt befanden sich
wahrscheinlich nicht mehr als 1000 Japaner. (Eine
andere amtliche Depesche, die wir gestern brachten,
bezeichnete die japanische Besatzung auf 6000 Mann.
Red.)

London, 4. März. (Telegramm.) Die
„Morningpost“ meldet aus Tschumulpo von gestern:
Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, daß ein
japanisches Panzerschiff bei Tschumulpo
gesichtet ist.

London, 4. März. „Daily Telegraph“ wird
aus Tokio von gestern gemeldet, es verlautet, daß
1500 Russen den Lumenfluß bei Sorhong
(Orhng?) überschritten haben und von den Umst-
itzigen des Bezirks Besitz ergriffen haben. Sie ver-
werden naturalisierte Koreaner als Spione.

Soul, 4. März. (Telegramm.) Die
koreanische Regierung hat den Japanern die Tele-
phonlinie Soul-Pjongjang übergeben. Die
Russen haben den Vizepräsidenten von Andschu fest-
genommen. Sie stellen eiligst in Anhang Be-
festigungen und Erdwerke her, um den Japanern
den Übergang über den Yalu streitig zu machen.
(Daß die Russen am Yalu ihre Befestigungen noch
verstärken, ist selbstverständlich. Red.)

Tokio, 4. März. Vicomte Mori geht nach Korea,
um Reformen der inneren Verwaltung vorzu-
nehmen.

Port Arthur, 4. März. (Telegramm.)
Ein Kenner Koreas sprach dem „Nony Krai“ die
Ansicht aus, daß die Koreaner bei der ersten
Niederlage der Japaner diesen in den Rücken
fallen würden. (Bei dem notorischen Haß der
Koreaner gegen die Japaner ist das nicht unwahr-
scheinlich. Red.)

Kagasaki, 4. März. (Telegramm.) Das
Briegericht in Saiebo entschied, daß die Walfisch-
fänger „Alexandra“, „Nicolai“ und vier andere
russische Schiffe gute Priisen seien.

London, 4. März. (Telegramm.) Die
„St. James Gazette“ meldet aus Tientsin, Ad-
miral Alexejew schlug die Petition der
Bewohner Ostsibiriens ab, in gewissen
Zwischenräumen Probiantszüge dahin zu
senden. Alexejew erklärt, bei solch einer ersten
Krisis müßten die Erfordernisse für das Heer allem
andern vorgehen. Wie es heißt, treiben Su-ger
und Nahrungsmangel Hunderte unter die
Banditen Sibiriens. In Chabin
kamen bedeutende Truppenmassen an.

Petersburg, 4. März. (Telegramm.)
Vom Kriegsschauplatz wird fortgesetzt große
Kälte und starker Schneefall gemeldet.
In Wladiwostok sind 19, in Waiak 32 Grad Kälte.

London, 4. März. (Telegramm.) Aus
Petersburg wird gemeldet, Admiral Wirenin habe
erneut den Befehl erhalten, mit seinem Geschwader

im Noten Meer zu bleiben, um den Ver-
kehr der Kriegsschiffe zu überwachen und Kriegs-
kontrebande wegzunehmen.

Hungerrevolte in China.

Shanghai, 4. März. (Telegramm.)
Einem Telegramm aus Schimbingschau zufolge sind
dort Unruhen ausgebrochen infolge Mangels an
Nahrungsmitteln und Zahlung von Beiträgen zur
Kriegsschädigung. Das Dienstgebäude des Unter-
präfecten ist nachts geplündert worden.

Nachträgliches zum Seekampf bei Tschumulpo.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Seoul
hat nach dem Untergang des „Warjaq“ und des
„Korjcz“ bei Tschumulpo Gelegenheit gesucht, den
Kampf der beiden russischen Schiffe gegen die ja-
panische Übermacht mit britischen Seeoffizieren zu er-
örtern und teilt das Gesamtergebnis der Aufzäh-
lung dieser Fachleute mit. Zunächst wurde, wie wir
der „Nat. Ztg.“ entnehmen, bemerkt, der Kampf
sei einerseits wegen der Übermacht und dann wegen
der Enge des Hafenausganges ein ganz ungleicher
gewesen, so zwar, daß den Russen keine Möglichkeit
des Entkommens blieb. Ihr Streben hätte daher
sein müssen, dem Feinde möglichst viel Abbruch zu
tun. Nun hatte der „Warjaq“ eine Fahrplanel-
keit von 23 Knoten die Stunde und verfügte über
acht Torpedorohre. Er hätte daher trachten müssen,
in Torpedoschußweite, also näher als 1000 Meter
zu gelangen. Er verlor aber nichts dergleichen,
sondern suchte den Kampf von Anfang bis Ende auf
Entfernungen von 3500 bis 7000 Meter aus, wo
mit Torpedoschußweite nichts auszurichten
trat. Der „Korjcz“ erlitt weder Schaden, noch rich-
tete er Unheil an, indem er sich in noch größerer
Entfernung hielt. Er hatte allerdings auch bei
seiner geringen Fahrplanelwindigkeit von nur 10
Knoten keine Möglichkeit, etwas auszurichten. Der
„Warjaq“ hatte keine Schutzschilde für seine
Geschütze und erlitt daher große Verluste an der Be-
dienungsmannschaft. Von den 130 Mannschaften
waren 105 tot oder verwundet, zumeist durch
Schrapnellkugeln. Allerdings kam etwas vom Ver-
lust auf Rechnung von japanischen U-Bootgeschossen,
die das Schiff nicht trafen, sondern beim Aufschlag
im Wasser freiprallten und ihre Splitter an Bord
schleuderten. Geschütze wurden nicht kampfunfähig
gemacht. Der „Warjaq“ war sehr im Nachteil da-
durch, daß seine Geschütze nicht mit Telekopvisier
ausgestattet waren, so daß sie auf weite Entfern-
ungen fast unwirksam wurden. Darin lag aber ein
Grund mehr für die Notwendigkeit, dem Feinde
auf den Leib zu rücken. Der „Warjaq“ feuerte
hauptsächlich auf den Kreuzer „Amama“, der eine so
schwere Panzerung hat, daß die sechs Zolligen Ge-
schosse des „Warjaq“ nichts dagegen ausrichten konn-
ten. Er hätte sich an die ungeschützten Schiffe
halten sollen und dann bedeutenden Schaden an-
richten können. An Bord des „Warjaq“ war nicht
zu erkennen, daß dort U-Bootgeschosse eingelagert
waren. Das Schiff wurde von einem achtschüssigen
(250 Pfund) Geschöß und sechs sechs schüssigen (100
Pfund) Geschossen getroffen. Die Japaner gaben
etwa 500, die Russen etwa 180 Schüsse ab. Der
Prozentsatz von Treffern bei den Japanern war un-
gefähr ebenso hoch, wie der der Amerikaner bei
Santiago. Das Ergebnis war nicht sehr glänzend,
allein bei einer Entfernung bis 7000 Meter ge-
währt ein Kreuzer ein so kleines Ziel, daß Treffer
überhaupt schon zu rühmend sind. Im Maschinen-
oder Heizraum des „Warjaq“ wurde niemand ver-
letzt. Die mit der Anhäufung starker Munitionsmen-
gen verknüpfte Gefahr fand Erläuterung da-
durch, daß ein japanisches Sprenggeschöß einen
Saufen Patronen bei einem der Geschütze auf dem
Sinterteil zur Entladung brachte, was dann eine
Feuerbrunst nach sich zog. Die Japaner erlitten
keinen erwähnenswerten Schaden. Von dem nach
russischen Berichten angeblich zum Sinken gebrach-
ten japanischen Torpedoboot hat kein neutraler Be-
obachter etwas bemerkt. Auch hätten die Russen
den „Warjaq“ wie den „Korjcz“ in die Luft sprengen
sollen. Da das unterließ, bestanden heute ziem-
lich gute Aussichten für die Japaner, den „Warjaq“
zu heben und zu bergen.

Englands Seemacht in Ostasien.

London, 3. März. (Unterhaus.) Auf eine
Anfrage antwortete der Parlamentssekretär Frey-
man, daß sich die britische Flotte im fernen Osten
zusammenfetzt aus 5 Schlachtschiffen, 4 Kreuzern
1 Kl., 4 Kreuzern 2 Kl., einem Kreuzer 3 Kl., 8 Pa-
nonenbooten, 9 Torpedobootzerstörer, 4 Torpedo-
booten und 12 Flug-Kanononbooten. Premier-
minister Balfour antwortete auf eine andere An-
frage, daß er niemals, weder im Kabinett noch
außerhalb desselben, für Einführung des Schutzzolls
eingetreten sei.

Russische Urteile über die Kriegslage.

Das russische Marineblatt „Kronstädtski Wjesnik“ erklärt (wie sich das Verl. Tagebl. melden läßt) das passive Verhalten der russischen Flotte in Port Arthur durch die Aufgabe, den rechten Flügel und den Rücken der Mitionsarmee sowie die Bahnverbindung Port Arthur mit Rußland schützen zu müssen. Die Entsendung des Vort Arthur-Geschwaders auf die Suche nach dem Feind würde mit einer Preisgabe der Küsten gleichbedeutend sein. Ein Ausfall gegen das 300 Meilen entfernte Schumulpo ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das Marineblatt gibt zu, daß die russische Flotte im Osten anderthalb Mal schwächer sei als die japanische, daher sei ein vernichtender Schlag gegen die Japaner zur See unmöglich. Eine offene Seeschlacht würde nur zu gleichen Verlusten führen, ohne Rußland die Herrschaft zur See zu sichern.

Der Generaladjutant Kuropatkins, General Welitschkow, hatte mit einem Vertreter der „Nornost“ eine Unterredung. Der General äußerte sich, wie wir der „Nat. Ztg.“ entnehmen, über die Angriffe der Japaner auf Port Arthur wie folgt:

„Ich glaube nicht, daß die Japaner mit ihren Angriffen auf Port Arthur die Aufmerksamkeit der Festungs- und Geschwaderartillerie ablenken wollten, um Truppen zu landen, und zwar aus folgendem Grunde: zunächst müssen Sie wissen, daß die Landungen in dreifacher Weise geschehen, mit großen Transportschiffen, Kriegsschiffen und Booten. Die ersten führen mit den Truppen auch Artilleriegeschütze, Proviant und Fourage. Diese Truppen-transporte, weil zahlreich, können gefährlich sein. Die beiden anderen können den Russen keinen besonderen Schaden zufügen, wohl aber die Gelände selbst in eine gefährliche Lage bringen. Die durch Boote gelandeten Japaner werden zum Reconnoissierungsdiens verwendet. Um also mehr oder weniger bedeutende Kräfte zu landen, brauchen die Japaner noch viel Zeit. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß dort die Ufer felsig sind und das Meer stürmisch ist, wodurch die Landung von Truppen und schweren Frachten noch erschwert wird. Und wenn es den Japanern gelang, Truppen ans Land zu schaffen, so werden sie wohl bald entdeckt und angegriffen. Im allgemeinen aber darf man nicht vergessen, daß alle der Festung nahen Punkte, die zum Landen geeignet wären, sich unter dem unmittelbaren Schutz der Festungsartillerie oder der Truppen befinden. Eine solche Nachbarschaft, wie Sie wohl verstehen, wird den Japanern nicht besonders angenehm sein, während die Russen umschadet alle möglichen Evolutionen ausführen können.“

„Die Japaner belagern aber Port Arthur vom Meere aus!“

„Zugegeben. Was erreichen sie aber dadurch? Die Erfahrung früherer Kriege hat deutlich eine vollständige Unmöglichkeit solcher Unternehmen bewiesen. Die Flottenangriffe der Uferbefestigungen, wie z. B. bei Santiago, führten zu keinem positiven Resultat für die angreifende Partei, da die Flotte unfähig ist, mit den Festungsgeschützen zu kämpfen. Im Gegenteil, fast immer war die Flotte einer größeren Gefahr ausgesetzt als die angegriffene Festung. Wenn also einer Festung ohne Kriegsflotte die feindliche Flotte ungefährlich ist, so ist Port Arthur, wo noch genügend russische Schiffe vorhanden sind, unerreicher für die Japaner. Letztere können nur mit Landtruppen darauf einwirken. Vom Meere aus, wiederhole ich, können die Japaner nichts tun.“

„Aber was bezwecken denn diese mit ihren Aktionen?“

„Mir persönlich scheinen solche Aktionen unvernünftig, wenn sie die obenverwandten Ziele verfolgen. Es bleiben natürlich noch rein seemannische Mienen zu werfen, unsere Schiffe zu vernichten usw., aber auch dies kommt den Japanern teuer zu stehen.“

Ein russischer Berichterstatter der „Times“ meldet, wie sich die „Voss. Ztg.“ aus London berichtet läßt, General Dragomirov, der nach Petersburg berufen wurde, um den Verattungen über die Kriegsführung beizuwohnen, habe nicht nur sehr streng die Politik der Regierung in Ostasien kritisiert, sondern auch darauf gedrungen, daß die Flotte wie das Meer Port Arthur räumen sollten. (Ein solcher Rückzug sei notwendig, um noch größere Katastrophen zu verhüten. Der Ratsschlag sei aber energisch zurückgewiesen worden.)

Über die Herkunft der Namen einiger im jetzigen Kriege häufig genannter russischer Schiffe wird der „Grazr Tagespost“ aus Pola geschrieben: Am meisten Kopfzerbrechen dürfte den Russen selbst der Name des Schlachtschiffes „Retwizki“ verursachen, welches als erstes in diesem Kriege kampfunfähig wurde. Der Name ist nämlich japanisch und sollte „Nittwan“ („Die Gerechtigkeit“) geschrieben werden. So hieß nämlich das japanische Linienschiff von 64 Kanonen, welches in der Seeschlacht von Wiborg (1790) von den Russen erobert wurde. Das zweite bei Port Arthur havarierte Schiff „Selawitsch“ heißt „Thronfolger“, das dritte „Pallada“, bedeutet „Pallas“. Das Schlachtschiff „Bobieba“ heißt „Sieg“. Von den Kreuzern erinnert der zerstörte „Warjag“ an die „Wagner“, deren Fürst Kurik (deshalb der Panzerkreuzer „Kurik“) Gründer des russischen Reiches wurde. „Wogatyr“ bedeutet „Mitter“, „Wajan“ heißt „Dichter“, „Gromoboi“ der „Schlachtendonner“, „Mowit“ der „Kekru“. Der von den Japanern zerstörte Kreuzer „Koreez“ bezeichnet Bewohner von Korea. Der Kreuzer „Pamiat Nowoa“, dessen Entsendung nach Ostasien in Aussicht genommen ist, heißt „Erinnerung an Nowa“ und soll die Eroberung dieser Stadt durch Peter den Großen gleichzeitig aber auch die tapfere Haltung des Linienschiffes „Nowa“ von 74 Kanonen in der Schlacht von Nabin (1827) vereinen. Der Panzerkreuzer „Kossija“ bedeutet „Rußland“, die Kanonenboote „Gremjatschki“ und „Grosjatschki“ stellen „Lärmende“ und „Donnernde“ vor, während ihre Schweißschiffe „Omaschnij“ und „Chrabrij“ der „Wernegene“ und der „Lapfer“ heißen. Der Kreuzer „Kasbomik“ ist ein „Käuber“, sein Vetter „Nischit“ die „Vanze“. Die Torpedojäger sind meist nach Eigenschaft benannt, z. B. „Belpolischabniji“ ist der „Schönungslöwe“, „Belschumni“ der „Geräuschlöwe“, „Belschaknui“ der „Sturmlöwe“, „Wbitelnij“ der „Wachjäger“.

„Bojevoi“ das „Schlachtgeschrei“, „Silnij“ der „Starke“ usw.

Die Neutralisierung Chinas ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Washington mitgeteilt wird, durch Deutschland zuerst angeregt worden. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Am 6. Februar sprach der deutsche Botschafter auf Anweisung von Berlin aus im Weißen Hause vor und legte dem Präsidenten den folgenden Vorschlag vor: Die Mächte mögen Rußland und Japan dringend nahelegen, daß es zweckmäßig sei, den chinesischen Hof nicht in Aufregung zu versetzen und die Neutralität und die Gerechtigkeit der Verwaltung Chinas zu achten. Die deutsche Regierung lud die amerikanische ein, als die Macht, die die geringsten politischen Interessen in europäischen und ostasiatischen Angelegenheiten habe, die Einladung entgegen zu lassen. Erweise sich dies nicht als angängig, so sei Deutschland bereit, die Anregung zu übernehmen. Der deutsche Botschafter sprach am folgenden Tag, dem Sonntag, zu einer weiteren Erörterung beim Präsidenten vor, dem der Gedanke sofort als äußerst praktisch und die Ausführung wert erschien. Staatssekretär Hay langte abends nach einem 14tägigen Urlaub in Washington an und hatte sofort eine Unterredung mit dem Präsidenten. Am nächsten Tage besuchte der deutsche Botschafter den Staatssekretär in seiner Wohnung. Es wurde dann beschlossen, daß die Einladung vorteilhafter von der amerikanischen Regierung ausgehen könne. Die Noten an die Friedens- und Kriegsmächte wurden am selben Tag aufgesetzt, und diejenigen an Deutschland, Frankreich und Großbritannien nachts abgeschickt.

Über die Stellung von Kriegsfreiwilligen in Finland sind aus russischer Quelle begeisterte Schilderungen verbreitet worden. Der „Schles. Ztg.“ werden diese Darstellungen von Anfang bis zu Ende als unwahr bezeichnet. Man hat die „Freiwilligen“ einfach kommandiert und mit Gewalt nach Ostasien geschickt. Das Verfahren in der Festung Sveaborg kann dabei als typisch gelten. Hier erschien der Generalgouverneur zur Parade, nach deren Beendigung er an die versammelten Truppen eine Ansprache hielt, die unter anderen Behältnissen geeignet gewesen wäre, den edelsten Patriotismus anzufachen. Er sprach von der Liebe des Landes, von der Opferwilligkeit des Volkes und der Arme und endlich von der den anwesenden Regimentern erwiesenen besonderen Gunst, die in der Erlaubnis bestehe, sich als Freiwillige anzumelden. Diesen Gnadenbeweis werde jeder einzeln. Mann zu schätzen wissen und er fordere nunmehr Freiwillige auf, sich vor der Front zu melden. Als auch kein einziger Mann vor die Front trat, wiederholte der Generalgouverneur in großer Erregung seine Aufforderung und befahl dann, vor Jörn atternd, dem Kommandierenden, die Reute zu strafen und die erforderlichen Mannschaften zur Teilnahme an Kriegen zu kommandieren. In ähnlicher Weise ist man auch an anderen Orten verfahren.

Auf Veranlassung einer Großfürstin wird, wie der „Voss.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine Anzahl fahrbarer Kirchen nach Ostasien gesandt werden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 4. März.

Die Rede des Kaisers, mit welcher er nach der Verteilung des Sohnes des Prinzen Heinrich die Marine-Infanterie zu ihren Erfolgen in Deutsch-Südwestafrika beglückwünschte, wird nachträglich wie folgt mitgeteilt: „In dem Moment, in dem wir diese kleine Menschenmasse zur ewigen Ruhe beigesetzt haben, standen etwa 250 Mann der Marine-Infanterie mit Teilen der Schutztruppe in heiligem, zehnjährigem Gesecht bei Otjimbingana, 50 Kilometer östlich Omaruru, um ihr Leben für König und Vaterland in die Schanze zu schlagen. Es ist ihnen gelungen, die in fast unermesslicher Stellung befindliche Übermacht des Gegners zu werfen und ihm eine große Menge Vieh abzunehmen. Ich spreche den wenigen, hier zurückgebliebenen Offizieren meinen Glückwunsch und meine Anerkennung zu diesem schönen Erfolge aus und beauftrage Sie, dies auch den anderen Kameraden zu übermitteln. Die Marine-Infanterie hat dadurch zu den alten ein neues Blatt dem Ruhmesfranze, den sie sich in den letzten Jahren erworben, hinzugefügt. Ich werde als Zeichen meiner besonderen Anerkennung der Marine-Infanterie nach Schluß des Feldzuges Fahnenbänder mit dem Namen des Gesechtes verleihen. Um aber den Truppen auch ein weiteres Zeichen meiner Anerkennung zu geben, bitte ich hiermit Seine königliche Hoheit den Großherzog von Hessen, sich als à la suite der Marine-Infanterie gestellt zu betrachten.“ — Die Gattin und Kinder des Ansehlers von Falkenhäusen sind, wie der „Nat. Ztg.“ geschrieben wird, dem Vlutahade bei Dihoa (im Osten von Windhof) glücklich entronnen, während von Falkenhäusen selbst, der sich zur Zeit des Überfalls der Herero auf sein Anwesen auf dem Rückwege von Windhof nach letzterem befand, den Aufständischen in die Hände fiel. Bei den „Schwarzen Klippen“ liegt er begraben, einem Ausläufer einer der vielen, jenen Landstrich durchziehenden kleinen Gebirgszüge. Der Ermordete, den ein paar gut gezielte Schüsse aus dem Hinterhalt niedertrafen, soll eine größere Summe Geldes bei sich getragen haben. Die und sein Pferd, wie sonstige Ausrüstung, wird wahrscheinlich dem Feinde in die Hände gefallen sein, wenigstens liegt anderweitige Nachricht hierüber nicht vor. Frau von Falkenhäusen dürfte durch eine treue Dienerin rechtzeitig vor dem drohenden Unheil gewarnt worden sein, ohne solche hätte sie sich und ihre drei kleinen Kinder wohl nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen können. In der Mitte des März wird ihre Ankunft in Hamburg erwartet, ihre Mutter und Verwandten sind in Sachsen anständig, sie ist die Tochter des in der Provinz Posen früher anständig gemessenen Oberamtmanns Hilde, der 1893 in unsere Kolonie einwanderte, in Klein-Windhof eine Heimstätte besaß und dort vor ein paar Jahren verstarb. Er hatte sich besonders mit Wein- und Gemüsebau beschäftigt und damit gute Erfolge erzielt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Meldung, wonach der Kaiser bei einer ausländischen Firma ein „Autoboot“ bestellt habe, war in deutschen Mätern mit Zweifel begleitet. Wie wir

hören, sind die Zweifel begründet. Es wurde keine derartige Bestellung gemacht. Desgleichen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nachricht für unbegründet, nach der Prinz Leopold sich demnächst nach Petersburg begeben, um sich von seinem russischen Regiment zu verabschieden.

Dem Herrenhaus lag gestern der Entwurf über die Gründung neuer Ansiedlungen in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen vor, der, vom Minister von Bobbelski als unbedingte Notwendigkeit gegen das aggressive Polen-tum mit knappen Ausführungen begründet, aufs heftigste von dem Polen Fürst Radziwill, hauptsächlich aber in leidenschaftlicher Weise von Herrri von Koscielski angegriffen wurde. Minister von Hammerstein verwahrte die Regierung entschieden gegen den Vorwurf, daß durch die Vorlage in ihrem § 15b die Verfassung verletzt werde; denn dieser Paragraph richte sich ebenso gegen die Deutschen, welche ihren Besitz parzellieren wollen, wie gegen die Polen. Gegen die aggressive Propaganda der Polen werde die Regierung selbst nicht vor Ausnahmegerichten zurückschrecken. — Vorher hatte Professor Schmoller eine gründliche Prüfung des Gesetzesentwurfes zugesagt. Fürst Bismarck verteidigte nachdrücklich die Politik seines Vaters. Nachdem die Herren von Oppersdorf und Eulenburg den Entwurf energisch befürwortet hatten, wurde er an eine Kommission von 15 Mitgliedern gemittelt.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde gestern die Wahl des als fassischen Abgeordneten Alumenthal (Sanktseiffen Straßburg) einstimmig für ungültig erklärt.

Der Bundesrat überwiegt in seiner gestrigen Sitzung den zuständigen Ausschüssen: Die Vorlagen betreffend die Gold- und Silberprägungen im Jahre 1903, die Anerkennung französischer Prüfungszeichen für Handfeuerwaffen, die Ausprägung von 20 Millionen Mark in Kronen und den Entwurf eines Verkehrs-Steuergesetzes für Elsaß-Lothringen. Dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Änderung des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 wird zugestimmt.

Die Kommission für die kaufmännischen Schiedsgerichte hat gestern die zweite Lesung des Entwurfs begonnen und in dieser Sitzung das in erster Lesung angenommene aktive Wahlrecht der Frauen mit Stimmgleichheit (bei einer Stimmenthaltung) abgelehnt.

In letzter Zeit war mehrfach von der Bildung eines „Großen Admiralstabes der Marine“ die Rede. Die Veranlassung hierzu ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös, anscheinend gewesen, daß in den neuen Stellenbesetzungen für die Marine auch die Seeoffiziere, die bei den verschiedenen höheren Stäben des Admiralstabes verheßen, unter der Rubrik „Admiralstab der Marine“ mit aufgeführt sind. Dies ist aber nur eine Folge davon, daß nach einer durch das Marinereordnungsblatt bereits am 26. Januar veröffentlichten Reaktions-Ordnung dem Chef des Admiralstabes die Ausbildung dieser Offiziere in dem Admiralstabsdienst übertragen ist. Eine Organisationsänderung der Marine oder des Seeoffizierkorps ist damit nicht verbunden. Die Zahl der im Admiralstabsdienst verwendeten Seeoffiziere bleibt die gleiche wie bisher.

Das Wiener Telegraphen-Bureau erklart offiziös: Wie bereits wiederholt festgestellt ist, entbehren die verschiedenen Zeitungsberichte über österreichisch-ungarische Mobilisierungsmaßnahmen, wie beispielsweise die angebliche Mobilisierungsausweitung des Oberbürgermeisters von Budapest, welche nichts anderes als eine alljährlich wiederkehrende administrative Maßnahme war, jeder Bedeutung. Ebenso sind die von dem „Pesti Naplo“ gebrachten Mitteilungen über Umrüstung des Reichskriegsministeriums in betreff der Ausrüstung zweier Monitore für die Donau, sowie über die Konzentration des Schiffswarbes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Budapest absolut unrichtig.

Die Budgetkommission des Reichstages hat gestern einen erheblichen Teil des Marineetats bewilligt, allerdings auch viele, zum Teil erhebliche Abstriche vorgenommen. Das Zentrum hat, wie sich ein Redner ausdrückte, sein „Streichquartett“ fortgesetzt. Abg. Graf v. Oriola (nat.-lib.), der ebenfalls Anträge auf Streichungen eingebracht hat, die jedoch hinter den vom Zentrum beantragten; um ein Drittel zurückbleiben, erklärte, der Bemeinung eines Zentrumredners gegenüber, daß er seinen Antrag nur um deswillen gestellt habe, um wenigstens dies ein Drittel noch zu retten. Bei der schließlichigen Abstimmung wurden bewilligt: 3 Admirale (statt 4), 5 Vizeadmirale (statt 5), 11 Kontreadmirale (statt 12), die gefordert 63 Kapitane zur See, 130 Regatantenkapitane (statt 137), 150 Kapitänleutnants 1. Klasse (statt 161), 110 Kapitänleutnants 2. Klasse (statt 116), 386 Oberleutnants zur See (statt 397), 346 Leutnants zur See (statt 375), ferner 39 pensionierte Offiziere. Diese Herabsetzungen bedeuten eine Minderbewilligung von 161 190 Mk. gegenüber der Etatsforderung von 3 679 530 Mk. Bei den nächsten Kapiteln wurden nicht genehmigt je einer von der geforderten 2 Oberleutnants und 2 Leutnants (2400 von 102 000 Mk.), eine Mehrforderung von 18 612 Mk. bei den Matrosenartillerieabteilungen und 20 800 Mk. Mehrforderung bei den Übungsgeldern der 1. Matrosendivision, letzteres deswegen, weil auch seitens der Marineverwaltung anerkannt wurde, daß das Dampfboot, das diese Mehrforderung veranlasse, vorläufig entbehrlich sei. — Nächste Sitzung heute: Fortsetzung des Marineetats.

Die Kommission zur Vorbereitung der Revision der Strafprozessordnung tritt am 8. März wieder zusammen.

Dem Gouverneur von Schantung hat der Kaiser ein Telegramm geschickt: „Nachdem mir gemeldet worden ist, daß der erste Eisenbahnzug in Tsinanfu eingetroffen ist, beglückwünsche ich Em. Excellenz zu diesem für die Provinz unterirdische Provinz reichen Segen verheißenden Ereignis.“ Hierauf ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Antwort eingegangen: „Euerer Majestät danke ich für den telegraphischen Glückwunsch aus tiefstem Herzen. Die Eisenbahn ist nun bis Tsinanfu vollendet, zum Wohle des Handels beider Länder. Ich hoffe fest, daß die Freundschaft zwischen Deutschen und Chinesen immer andauern und noch inniger werden wird, und daß deutsche und chinesische Kaufleute einträchtig zusammen wirken werden; ich will mit allen Kräften helfen und trachten, daß sich Euerer

Majestät Hoffnungen erfüllen. In der Provinz Schantung ist alles friedlich. Ich wünsche Eurer Majestät Gesundheit und langes Leben. Chouju, Gouverneur von Schantung.“

Zur Abführung für die Garnison in Tsinanfu ist am Donnerstag aus Wilhelmshafen ein 1000 Mann starkes Korps in See gegangen. Die Ablösung nahm um 1 Uhr Paradaaufstellung am Dampfer „Sibila“. Admiral Wendemann wünschte glückliche Reise, worauf Hauptmann v. Kestorf dankte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Der neue Dreyfus-Prozess. Paris, 3. März. Vor der Strafkammer des Appellationshofes begann heute die Revisionsverhandlung im Dreyfus-Prozesse mit der Verlesung des Referats. Es war nur wenige Publikum anwesend. Der Bericht erinnert zunächst an den Brief des Justizministers, der zwei neue Tatsachen erwähnt. Wenn diese sich als richtig herausstellen, seien sie geeignet, Dreyfus' Unschuld darzutun. Diese beiden neuen Tatsachen sind zuerst das in der Verhandlung von Rennes vorgeworfene Schreiben, in welchem der Anfangsbuchstabe D an die Stelle des Anfangsbuchstaben E. gesetzt worden war, sodann ein mit Alexandrine unterzeichnetes Brief, auf den Oberleutnant Henry das Datum April 1894 gesetzt hatte, während das wahre Datum auf den 28. März 1895 gelaufen hatte. Zu dieser Zeit aber befand sich Dreyfus auf der Teufelsinsel. Berichterstatter Boyer fährt fort: Die letzte Enquete des Kriegsministers stellt fest, daß verschiedene anzusehende Behauptungen und verdächtige Zeugenaussagen im Prozess von Rennes vorgebracht wurden. Mehrere Akten wurden den Richtern gar nicht mitgeteilt. Darunter befand sich eine, die nachwies, daß Dreyfus unmöglich mit dem Ausbruch „cette amalle de D...“ gemeint sein konnte. Die Auslieferung gewisser Pläne dauerte auch nach der Verurteilung von Dreyfus fort. Schließlich beschäftigt sich die Untersuchung mit der falschen Aussage des Zugen Czernuschi. Ferner weist der Brief des Justizministers noch darauf hin, daß man sich im Prozess von Rennes auf die Ehrenhaftigkeit einer Persönlichkeit berief, die den diplomatischen Kreisen einer ausländischen Macht angehören sollte und mit den Buchstaben v. E. bezeichnet wurde. Inzwischen sei diese Persönlichkeit als ein vom zweiten Bureau bezahlter Agent festgestellt worden. Der Berichterstatter Boyer vertritt sich darauf über die Entwidlung der Dreyfus-Affäre. Boyer spricht die Ansicht aus, die beiden gefälschten Briefe hätten Einfluß auf die Entscheidung der Richter in Rennes ausüben müssen und schließlich mit der Aufforderung an die Strafkammer, im eigenen Interesse der Justiz eine Untersuchung anzuordnen. Generalstaatsanwalt Daudouin erklärt, er werde als Berichterstatter eine Untersuchung beantragen, und bespricht die einzelnen Phasen der Affäre in Dreyfus freundschaftlicher Sinne. Die Fortsetzung der Verhandlung wird sodann auf morgen verlegt.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Aus Bremerhaven wird von heute gemeldet: Der Kaiser traf um 1 1/2 Uhr auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, welches von zwei Torpedobooten begleitet war, auf der See ein. Beim Passieren der Weserforts feuerten diese den Kaiser salut. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ging dem neuen Hafen gegenüber auf dem Strom vor Anker. Gleich darauf fuhr die Serren Präsident Klate, Konzil Achelis, Generaldirektor Dr. Wiegand und Oberinspektor Engelbart an Bord des Lloyd-Dampfers „Rehe wieder“ nach dem Kaiserliche. Um 2 1/2 Uhr fuhr der Kaiser, begleitet von den Bremer Herren, nach Nordenham zur Besichtigung der dortigen Kabellewerke und des Kabellempfers „Stephan“. An Bord des „Stephan“ fand ein Frühstück statt. Nach der Rückkehr wird der Kaiser den Lloyd-Dampfer „König Albert“ besichtigen. Die Abfahrt nach Berlin soll heute abend 10 1/2 Uhr erfolgen.

Karlsruhe, 3. März. Um den in der letzten Zeit verbreiteten heunruhigenden Gerichten über das Befinden des Großherzogs entgegenzutreten, teilt die „Karlsruher Zeitung“ folgenden Bericht der behandelnden Ärzte mit: Der Großherzog leidet seit einiger Zeit an einem Magen-Darminfarkt und einer dadurch bedingten Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, die sich in dem Gefühl der Ermüdung und dem Bedürfnis nach Ruhe äußert. Die Erkrankungserscheinungen sind im Abnehmen begriffen, die Rekonvaleszenz schreitet langsam aber stetig fort. Sonstige Erscheinungen, die auf Krankheitsaffektionen anderer Art hindeuten, sind nicht vorhanden.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 3. März. Im Anschluß an den im September 1903 zu Sintgert unter Beteiligung der württembergischen und anderer Regierungen abgehaltenen Kongress zur Erörterung der Frage n des Metalls an dem begannen hier gestern im Industrieministerium die Verhandlungen des Zentralausschusses des Internationalen Verbandes zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes. Der Minister der Industrie Francoete empfing die erschienenen Delegierten Deutschlands, darunter den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Bödiker und den Präsidenten der preussischen Zentral-Gesellschafts-Klasse Dr. Sellgenant — der Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche war im letzten Moment an der Teilnahme verhindert — sowie die Delegierten Belgiens, Hollands, Frankreichs, Luxemburgs, der Schweiz, Österreich-Ungarns usw. Die in deutscher und französischer Sprache abgefaßten Statuten, bei denen im Zweifelsfall der deutsche Text maßgebend ist, wurden im einzelnen durchgegangen; das Präsidium für die ersten drei Jahre wurde gewählt, bestehend aus Dr. Bödiker als Vorsitzendem, Professor Dr. Geißler-Stuttgart und Ministerialrat Professor Schwiedland-Wien als stellvertretenden Vorsitzenden und dem Ministerialdirektor Stevens-Brüssel als ständigem Sekretär. Der Arbeitsplan wurde erörtert.

Österreich.

Budapest, 3. März. Abgeordneterhaus, Ministerrat und Reichsrat sind heute am Schluß einer längeren Debatte einen eindringlichen Appell an

die Obstruktion und schilderte die betrübenden Erscheinungen, welche als Folge derselben zu Tage tretten seien. Er fuhr fort: Die patriotische Erbitterung über diese durch die Uebergriffe der Minorität verursachten Zustände hat in mir den Entschluß gereift, bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis wohin man heutzutage in der Richtung dieses dem Geiste der Verfassung widersprechenden Widerstandes gehen muß. Vorher wollte ich jedoch alle friedlichen Mittel durch gütliche Überredung erschöpfen. Mit Ruhe und Ergebenheit habe ich die spöttischen Vorwürfe und Zweifel der öffentlichen Meinung mitgenommen, welche die ironische Frage erhob, wo meine starke Hand bleibe. Ich habe diese Vorwürfe ertragen, weil ich die Verantwortlichkeit für die ultima ratio nur dann auf mich zu nehmen vormag, wenn ich jedes Mittel einer friedlichen Lösung fruchtlos versucht habe. (Lebhafte Zustimmung. Gänkelachen rechts, Unruhe links.)

Setzt ist der letzte Augenblick gekommen; ich richte nochmals und zum letzten Male im Namen des Landes einen Appell an die Abgeordneten: Halten Sie ein auf der Bahn des Wahnsinns, setzen Sie nicht die Verfassung auf das Spiel. Es liegt nicht im Geiste der Verfassung, daß eine winzige Minorität hier ihre kleinen Späße treibe. Die ungarische Nation will leben und sie wird leben. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Damit die ungarische Nation lebe und bestehle, muß jeder Widerstand zertrümmert werden, der dem Wege steht. (Begeistertes Beifall rechts, Unruhe links.)

Kemberg, 3. März. Ungefähr 500 sozialistische rufende nationale Studenten protestierten gestern Abend in einer Versammlung gegen die bei einigen sozialistischen Unversitätslehrern vorgenommene Beschlagnahme revolutionärer, aus der Schweiz eingetrossenen russischen Druckschriften. Die Teilnehmer der Versammlung demonstrieren gegen Mitternacht vor dem Redaktionsbureau eines bolschewistischen Blattes und zertrümmerten die Fensterhebel des ruffischen Nationalhauses. Die Polizeiwache zerstreute die Demonstranten und verhaftete zwei Studenten.

Frankreich.
Paris, 3. März. Der Figaro veröffentlicht heute eine Reihe amtlicher Schriftstücke, darunter eine Depeche des Marineministers vom 8. Januar an den Seepräfecten von Toulon, Admiral Navel, die beweisen soll, daß die Verzögerung der Abfahrt des übrigen bereits vor einigen Tagen in Indochina eingetroffenen Kreuzers Sully dem Marineminister zur Last fällt, weil der Minister die Briefe des Admirals über die Notwendigkeit von Ausbesserungsarbeiten nicht beantwortet habe.

Paris, 3. März. Der Kammer ging heute die Vorlage über Ergänzungskredite zu, die der Budgetkommission Gelegenheit zur Prüfung der Verhältnisse der französischen Marine geben wird. Die Ergänzungsforderung ist an und für sich ohne Bedeutung und erreicht nicht einmal den Betrag der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Abträge.

Bulgarien.
Sofia, 3. März. In seiner Antwort auf die Geburtsstagswünsche des Kriegsministers sagte Fürst Ferdinand, inmitten der Kisten, die das schnell dahineinfließende Leben ihm bringe, finde er Trost in der allmählichen Entwicklung der Militärmacht Bulgariens, in der er die Hauptaufgabe seines Lebens erblicke.

Türkei.
Konstantinopel, 2. März. Im heutigen Ministerrat soll über das vorgeschriebene die Gendarmerie betreffende Memorandum der Ententebotschaften beraten werden. Unzutreffend sind die Nachrichten, daß bulgarischerseits bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit der Pforte auch spezielle oder allgemeine Verlangen zu Gunsten des Erzstuhls gestellt werden sollen. Die geistigen Meldungen aus Misch und Bittis besagen, daß die Lage besorgniserregend sei. Details fehlen noch.

Großbritannien.
London, 3. März. Der König leidet an einer leichten Erkältung und wohnte deshalb gestern Abend nicht, wie er beabsichtigte, einem Konzert in der Philharmonie bei, die Königin und der Prinz von Wales waren anwesend; an wird die Königin heute Nachmittag die Pferdebauausstellung in Kensington ohne den König besuchen.

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 4. März.
In einem Vortragsabend veranstaltete gestern Abend der hiesige Eisenbahnverein im Ragerischen Saale. Der Besuch war ein recht guter. Es war für den Abend der Vortragskünstler, Schriftsteller und Dozent Ido Conrad aus Hamburg gewonnen worden, der außer einigen selbstverfaßten Gedichten noch eine Anzahl von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, darunter auch solche die noch nicht im Druck erschienen sind, vortrug. Das auf dem Programm vermerkte Motto „Erni und Heiter und so weiter“ war in der Vortragssolge getreulich befolgt worden. Ernüchterte, stimmungsvolle Gedichte wechselten mit heiteren, von Humor sprühenden ab. Was den Vortrag selbst anbelangt, so muß man

Herrn Conrad das Zeugnis eines Meisters der Vortragskunst ausstellen. Seine modulationsfähige Stimme mußte sich dem jeweiligen Inhalt und der Stimmung der Dichtungen mit vollendeter Sicherheit und Leichtigkeit anzupassen, und der Eindruck seiner Vorträge wurde durch ein wirkungsvolles Mienenpiel und treffende Gesten noch wesentlich erhöht. Aus dem reichhaltigen Programm seien als ausgezeichnet hervorgehoben „Kloster Eberbach“, „Zeisel und Nachtigall“ in österreichischer Mundart, „Die Musik der armen Leute“ und „Was soll ich meiner Tante schenken?“, sowie die von Herrn Conrad selbst verfaßte „Geschichtsstunde in der Obersekunda“, die stürmische Heiterkeit hervorrief. Das Publikum spendete dem Rezitator nach jeder Nummer lebhaften Beifall und veranlaßte ihn zu zahlreichen Einlagen. Ein zweiter Vortragsabend mit ähnlichem Programm findet heute Abend statt, und können wir dessen Besuch nur empfehlen.

Stadttheater. Wie bereits mitgeteilt, findet morgen (Sonntag), den 5. März eine Wiederholung des zweiten Abends der Nibelungen (Rienolds Rache) als Vorstellung zu kleinen Preisen statt. Sonntag, den 6. März beschließt die Königl. Sächs. Hofoper die Saison mit der Vorstellung „Stella und Antonie“ von Otto Julius Bierbaum. Nachm. 3½ Uhr geht zum letzten Male das beliebte Studentenstück „Mit Sidelberg“ über unsere Bühne. — Dienstag, 8. März, geht als Benefiz für das langjährige Mitglied Anton Prall neu einstudiert „Der Verschwendener“ in Szene, in welchem Stück die für die nächste Saison in Aussicht genommene neue Soubrette Lotte Reincken als „Rosa“ auf Engagement gastieren wird.

Der Radfahrerverein „Bromberger Tourenklub“ veranstaltete gestern im Dörmischen Saale ein Winterfest, das sich eines überaus regen Besuchs nicht nur von den Mitgliedern des Vereins, sondern auch von geladenen Gästen erfreute. Eingeleitet wurde der Festabend durch Konzertmusik. Nach einem Prologe, gesprochen von einem Mitglied, zeigte sich auf der Bühne ein hübsches lebendes Bild. Der zweite Teil des Programms wurde nach weiteren zwei Musikstücken durch die komische Komödie „Abenteuer des Radfahrers“ „Reise“ ausgefüllt. Im dritten Teile des Programms gelangten verschiedene Reigen, komische Darstellungen auf dem Rade u. a.: „Der Anfänger auf dem Rade und seine Erfolge“ zur Darstellung. Den Schluß bildete wie üblich ein Tanztrübschen.

Der Kolonialverein veranstaltete gestern in Gemeinschaft mit dem Flottenverein im Ragerischen Saale einen Vortragsabend, in dem Prof. Dr. Detmer aus Jena über „Reisen im tropischen Brasilien“ sprach. Wegen Raummangels können wir erst morgen näher auf den Vortrag eingehen.

Städtische Lehrerinnenbildungsanstalt. Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Rufe bestanden am 3. März die Lehrentsprüfung folgende Damen: Fräulein Frieda Bled, Elise Dolinsky, Meta Dommer, Helene Kistenwald, Felicia Janikowska, Erna von der Müntz, Elise Reuther, Marie Piepiorra, Elise Brange, Alara Prodnom, Gertrud Mademacher, Gertrud Schwendt, Effriede Stiller, Bozena Szuk, Jeanette von Zuchowka, Marie Welle.

Leidenüberführung. Die Leiche des Handlungsgehilfen V., der sich vorgeraten erschossen hat, wurde heute nach seiner Heimat, Stargard i. P., übergeführt. Große Nervosität soll den jungen Mann zum Selbstmord getrieben haben.

Vertretung. Während der achtmonatigen militärischen Übung des Distriktskommissars Grentsch in Robiens, seit dem 29. Februar, ist zu dessen Vertreter der Bürgermeister Gentschmer in Robiens bestimmt worden.

Die Eröffnung der Lungenheilstätte in Mühlthal (Dolau) wird, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, erst am 1. Oktober d. J., nicht, wie es anfänglich hieß, am 1. Juli d. J., stattfinden.

Das „Moskauer“ Panoptikum, das wir bereits erwähnt haben, wird morgen Sonntagabend eröffnet. (Siehe Anzeige.)

„Rebensonne“ und Witterungsanschlag. Heute Morgen konnte man beim Aufgang der Sonne eine sogenannte „Rebensonne“ beobachten. Dieses seltene Phänomen weist bekanntlich auf einen Witterungswechsel hin, der in der Tat auch eingetreten ist; denn vom Himmel strahlt die Sonne freundlich hernieder, die sich bisher unter Wolken verborgen hielt, und ein leichter Frost ist wieder eingetreten.

Verunglückung. Professor Fedner vom Gymnasium in Schrimm ist vom 1. April ab an das hiesige Realgymnasium berufen worden. Er tritt in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht des vorerwähnten Professor Kolbe ein.

Der vierte Hauptgewinn der Berliner Pferde-Lotterie ist nach Bromberg gefallen und zwar in die Kollekte des Herrn Willy Brohmer auf Nr. 158 646.

In politischem Gewahrsam genommen wurden gestern zwei Personen wegen Betrugs.

Znowrazlaw, 3. März. (Zum Amtsanwalt) bei dem hiesigen Amtsgericht ist der frühere Kreisrichter Bürgermeister Rosente ernannt worden, der sein Amt am 1. April antritt.

Janowitz, 3. März. (Diebstahl.) Tödlicher Unfall. (Ertrunken.) Dem Angestellter Dreßler aus Bielawa wurde in der vergangenen Nacht eine Färse im Werte von 120 Mark aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe hatten das Tier bis in ein nahes Gebüsch geführt und hier geschlachtet. Die Spur konnte bis auf die Chaußee Janowitz-Kopienno verfolgt werden, wo sie sich alsdann verlor. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute früh auf dem Bahnhofs-Eisenau. Beim Rangieren kam ein Arbeiter, der die Wagen zusammenkoppeln wollte, zwischen die Ruffer und wurde dermaßen gequetscht, daß er nach drei Stunden verstarb. — Der 6-jährige Knabe des Besitzers Holz aus Wiewierzyn wurde gestern von den Eltern nach Komrod geführt, um Schnaps zu holen. Des kürzeren Weges halber wählte der Knabe einen Fußweg, der an die Welna führt, über welche ein Balken gelegt ist. Beim Überschreiten des Flusses glitt der Knabe auf dem Balken aus, fiel ins Wasser und ertrank.

Gnesen, 1. März. Auf die Ausschreibung der neu zu besetzenden ersten Bürgermeisterstelle sind nur 13 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern sind 5 Bürgermeister, 3 Rechtsanwält, 1 Stadtrat, 1 Magistrats-Rat, 1 Kreisamtmann, 1 Marineintendanturassessor und 1 Leutnant a. D. Die meisten Bewerbungen kommen aus dem Westen, den östlichen Provinzen gehören nur 3 an, 2 aus Pommern und einer aus Schlesien. Für die engere Wahl sind, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, drei Kandidaten, 2 Bürgermeister und ein Stadtrat, vorgeschlagen.

Berlin, 3. März. Vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision begann heute das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Prinzen Prosper Arenberg, der seinerzeit zum Tode verurteilt und schließlich auf 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden war. Voritzender des Gerichtshofes ist Oberstleutnant v. Waldow. Der Antrag des Angeklagten, während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Anklage schriftlich verlesen, die auch diesmal wieder auf vorläufige Körperverletzung und Mord unter Mißbrauch der Dienstgewalt lautet. Der Verhandlungsführer verlas die den Anklageakten zu Grunde liegenden Vergehen, danach wurden die Zeugen vernommen.

Gerichtssaal.
Berlin, 3. März. Vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision begann heute das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Prinzen Prosper Arenberg, der seinerzeit zum Tode verurteilt und schließlich auf 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden war. Voritzender des Gerichtshofes ist Oberstleutnant v. Waldow. Der Antrag des Angeklagten, während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Anklage schriftlich verlesen, die auch diesmal wieder auf vorläufige Körperverletzung und Mord unter Mißbrauch der Dienstgewalt lautet. Der Verhandlungsführer verlas die den Anklageakten zu Grunde liegenden Vergehen, danach wurden die Zeugen vernommen.

Kunst und Wissenschaft.
Berlin, 3. März. Professor Hermann Ende, Präsident der Akademie der Künste, der morgen sein 75. Lebensjahr vollendet, hat, dem Berliner Tageblatt zufolge, seine Entlassung aus dem Amte erbeten.

Bunte Chronik.
Mensburg, 3. März. Im Laufe des heutigen Tages sind wieder zwei neue Erkrankungen an den schwarzen Blattern festgestellt worden, und zwar erkrankten eine Dialonistin (nunmehr die zweite) und ein Milchhändler, der mit den früher Erkrankten zusammen gekommen war.

Wien, 3. März. Wie die Abendblätter melden, ist ein außerordentlicher Professor für vergleichende Physiologie der hiesigen Universität flüchtig und wird heftig verfolgt. Derselbe soll Sittlichkeitsverbrechen an Arabern begangen haben.

Paris, 3. März. Daß ein auf der Groß-Comoroinsel sitzgefundener vulkanischer Ausbruch seit dem 25. Februar ohne Unterbrechung anhält. Die Lava ergießt sich aus drei Kratern, die in einer mittleren Höhe von tausend Metern weit auseinander liegen. Einige von den Eingeborenen sind dem Ausbruch zum Opfer gefallen.

Darmstadt, 3. März. Die von dem berühmten unden Bankier Christoph Schade veruntreuten Beträge werden nach vorläufiger Feststellung insgesamt auf 250 000 M. geschätzt. Es sind viele kleine Leute geschädigt worden. Ein Sohn des Entwichenen der im Geschäft Schades tätig war, will von den Machenschaften seines Vaters nichts wissen.

Letzte Drahtnachrichten.
Berlin, 4. März. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet, die freisinnige Gruppe des Abgeordnetenhauses hat mit den Nationalliberalen Fühlung genommen behufs der Ausarbeitung eines gemeinsamen Antrages auf Änderung des Wahlgesetzes und Neueinteilung der Wahlkreise.

Berlin, 4. März. In der fortgesetzten kriegsgerichtlichen Revisionsverhandlung gegen den Prinzen Prosper Arenberg erklärten ihn alle Sachverständigen für gefahrlos. Der Vertreter der Anklage und der Verteidiger beantragten Freisprechung. Der Gerichtshof beschloß eine weitere Beweisaufnahme. Sodann wurde die Sitzung auf morgen verlagert.

Berlin, 4. März. Der Kaiser traf von Bremerhaven um 7.50 Uhr hier ein.

Berlin, 4. März. Der Prokurist Danilewski von der hiesigen Weingroßhandlung Wachenhuse ist seit dem 23. Februar nach Unterfischlagung von 40 000 Mark flüchtig oder hat Selbstmord verübt. Seine Schwester hat in der Nacht vom 22. Februar einen Selbstmordversuch begangen, an dessen Folgen sie in der Frauenklinik verstarb.

Hannover, 4. März. Feldmarschall Graf Waldersee ist dem „Hannob. Kurier“ zufolge bedenklich erkrankt. Weiteren Mitteilungen zufolge wird eine besorgniserregende Abnahme der Kräfte konstatiert.

Bremerhaven, 4. März. Der Kaiser traf gestern um 5 Uhr nachmittags hier ein und kehrte nach Besichtigung des Lloyd dampfers „König Albert“ an Bord des Sinterichiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zurück, wo ein Diner stattfand. Die Abfahrt nach Berlin erfolgte um 10 Uhr abends.

Newyork, 4. März. (Berl. Tagebl.) Dem Kongreß ging eine Vorlage über 8000 Dollars für die Aufstellung des Denkmals Friedrich des Großen zu. Die Vorlage wird vorausichtlich angenommen. (Es handelt sich um das Denkmal, das Kaiser Wilhelm geschenkt hat.)

Der Krieg.

London, 4. März. Der von Petersburg gestern hierher zurückgekehrte russische Botenoffizier Benkenhoff hat sofort eine Konferenz mit Lansdowne. Es verlautet, danach fand eine Beipredung mit dem König Eduard statt.

Nairo, 4. März. (Neuermeldung.) Der Ministerrat faßte den Beschluß, daß keine der kriegführenden Mächte berechtigt sein soll, Truppen durch den Suezkanal oder in die Häfen der Gewässer Ägyptens zu geleiten. Vermutlich hat dieser Beschluß die Russen dazu veranlaßt, die drei im Roten Meer aufgefangenen englischen Kohlendampfer wieder frei zu geben. Die russischen Kriegsschiffe in Port Said und Suez verließen in Port Said und dem Suez Meerbusen über die durch die ägyptischen Neutralitätsbestimmungen festgesetzte Zeit hinaus. Die Regierung protestierte dagegen.

Port Said, 4. März. 5 russische Torpedoboote aus Suez sind hier eingetroffen. Die drei Torpedoboote, welche sich im ägyptischen Meer aufhielten, liefen bei Suez in stark beschädigtem Zustand an, um weitere Befehle entgegenzunehmen. Ein anderes russisches Torpedoboot kollidierte im Kanal mit einem ägyptischen Zerstörer, welcher sank. Es verlautet, der Kanal sei seit 24 Stunden gesperrt.

Frankfurt a. M., 4. März. „Frankf. Ztg.“ meldet, im Indiana-Territorium wütet ein Präriebrand, dem schon 100 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen.

Buenos Aires, 4. März. Nach einer amtlichen Meldung aus Montevideo hat die Vorhut des Generals Smuz die Truppen des Generals Suravia nach sechsstündigem Kampfe geschlagen.

Girliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 4. März, abends 5 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 5. März, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Sabbatgottesdienst 6 Uhr 15 Minuten. — In den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Minuten, abends 5 Uhr 30 Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.
Beobachtungsstation: Thorerstraße.
Tageskalender für Sonnabend, den 5. März.
Sonnenaufgang 6 Uhr 32 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 29 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 57 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 6'. Mond abnehmend, Wandaufgang gegen 1/11 Uhr abends. Untergang vor 1/9 Uhr morgens.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Wechselschwellig, vielfach heiter, nachts kalt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 4. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—179 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 117 bis 129 M. — Gerste nach Qualität 116—123 M., Brauware 128—130 M. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—121 M.

New-York, 3. März.
Weizen per Mai 1 D. — 3/4 C.
„ per Juli — D. 97 3/4 C.

Der demnächstige Tiefgang für die kanalisierte Bräse 140 Meter.
Der demnächstige Tiefgang für den Bromberger und Obersee Kanal 120 Meter.

Börsenbelegchen.

Berlin, 4. März, angekommen 1 Uhr 15 Min.
Kurs vom 3. 4. Kurs vom 3. 4.
Deutscher Kredit 197,80 198,80 4% Antalaner 90,25 90,60
Deutsche Bank 216,10 216,30 Russ. Anl. 1902 90,25 90,60
Disk. Komm. 181,40 181,80 Bochum. G. u. H. 188,80 184,60
Lombarden 13,90 13,80 Landrabatte 216,60 —
Canada Pacific 112,60 113,60 Gelsenkirchen 202,00 207,90
3% Dt. Reichsanl. 89,20 —, — Harpener 184,75 186,50
Leibenz: fest.

Dr. Kissling's patentierte, voll Aroma Zigaretten extra leicht überall käuflich. Preis, gratis. Dr. Kissling Comp. Bremen.

Myrrholin-Glycerin
anerkannt unübertroffen bei rauher, empfindlicher Haut. Nicht fettend, feinstes Parfüm. Tube 50 Pf. Erhältlich wie die bekannte Myrrholin-Seife in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Erfolg! Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint.
Beste Haut-Pflege-Mittel.

Geldmarkt
Wer leicht freies j. Geschäft, leiter 500 Mark zu 5% Zinsen bei monatl. Abz. 2 Df. u. M. B. a. d. Gescht. b. 3, erb.
50 000 M., auch geteilt, auf sichere Hypotheken zu vergeben. C. Weizker, Bromberg, Mittelstraße 16. (814)
5-8000 M., zu verb. Df. u. 5 an d. Gescht. b. 3, erb.
Erstf. Hypotheken a. 4% bei a. Petrich, Lindenstr. 5.
Geld sofort, evtl. ohne Bürgschaft, ratenweise Rückzahlung. Selbstgeber Irmel, Berlin, Gütigenerstr. 92.

Konkurswaren-Ausverkauf.
Sonnabend, den 5. d. Mts., beginnt der Ausverkauf der aus der Arthur Schneider'schen Konkursmasse erstandenen Waren, bestehend in: Wäsche, Tricotagen, Woll- und Weißwaren, Pusarartikel, Güte u. f. w.
Kornmarktstraße Nr. 5.
12 000 Kolln innerh. wenig Tagen verkauft
nicht 4 1/2 u. 5 1/2, sondern alle 6 Delikatessen zusammen kosten nur 2,95 M. um meinen nach 1000 zahlenden Kundenkreis zu vergrößern. Verpackung und Dosen frei.
45-50 Stück f. delik. Delikatessheringe i. ff. Sauce
2-30 Stück f. Goldbacklinge, ff. geräuchert
1 Dose ff. Ost-Sardinen, fett fett
1 Stück ff. Rauchschals, milde u. zart
1 ganzen Kieler Rauchaal ff.
Ernst Napp Nachf., Swinomünde A. 112, Fischerei-Imp.-Export.

Ein Vormonats m. Inhalt ist a. Mittwoch in d. 5. Sibe. b. d. Kinkauer- bis Hofstr. uel. Abz. geg. W. Kinkauer. 3. 1. 2.
Verloren Danzigerstraße weiße Kinder über frümpe. Abgegeben Schneestr. 41, Laden.
1 schott. Schäferhund ist zugekauft bei Lerch, Kronenstr. 7, 3 Tr.
Gammstr. 2 sind zum 1. April 1 Wohnung, 3 Zimmer und 2 Bäder, 2. 4 Zimmer und 2 Bäder, 3. 3 Zimmer und 2 Bäder.
1 kleine Wohnung, 2 Zim. u. Küche, 2 Tr., voge 1. April cr. zu m. Kornmarktstr. 7, 1 Tr.

Ein gutes Zinshaus mit nicht Anzahl wird zu kaufen gesucht. Df. u. L. L. 12 a. d. Geschäftstr.
Bäckerei mit Kundshaft sofort zu verpachten. Zu ertrag. Seegebarth, Berlinerstr. 15.
1 wenig geb. Nähmaschine Marke Singer, billig zu verk. Df. u. M. S. 50 a. d. Geschäft. erb.
Ein Halberded-Wagen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
6 zugleste Arbeitspferde darunter 1 sehr stark. Gänger, fehlerf. 4-jähr. nov. Hochtrag. Zute, ff. Deich, v. ff. Baugelgüt. Rastenburg, abf. Kaserneustr. 7.

Gute: Kieler Schrotten u. Bäcklinge, Räucherlachs, Bratberinge, mar. Delikatessheringe, Kollmops, Anchovis, russ. Sardinen, Krabben, f. Delandinen, Vole von 50 Pf. ff. Sardellen, ff. 120. Feinste Sorten Tafelkäse. Ital. Salat, Pf. 1 M., ff. Würstl, Schmitz, u. Zungenaufsch. empf. F. Brod, Kinkauerstr. 46, Ecke Wolltefl. Tel. 609.
Guften leidender nehme d. hufenfüllend u. wofschlammend.
Kaiser's Brust-Caramellen. May-Extract in feiner Form. not. begl. Feign beneft, wie bew. u. b. sich. Erfolg solche b. Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebolens wolle zurück. Paket 25 Pf. Niederl. bei: Gebr. Muel. Sub Carl Bamberg u. Ed. Rabbel in D. omberg. U. Wegner in Schellwienau und Edwin Meyerjohn in Schüllz.
Doßfleisch, kernfest, bill. (a a 15 Pf.), hab. Wagnhoff, 73. Central, K. o. b. i. d. t. e. r. e. i.

!! Frische Räucherware !!
heute eingetroffen, offeriere billigt ein gros u. ein detail m. Fischmarkt. u. Krummegeffle 5 ff. Zachs 100-180, Alal 100-180, gr. Waränen 120, Kieler u. Straß. Wüsch. bildig, Makrelbüchlinge, 10-15 Pf. ff. Räucherheringe 15-20 Pf. 15 Pf., Pfundern, Kieler u. Festschwett. 1 Pf. 40 Pf., Kieler u. 80 Pf. an. Schellfische, Seelachs und ff. Marinaden. A. Springor.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. März.

Stadtheater. Otto Julius Bierbaums Schauspiel „Stella und Antonie“ war von Frau Charlotte Vasté vom Dresdener Hoftheater zum ersten Gastspiel gemählt worden. Die Dame hat sich dadurch ihr Bromberger Debüt schwerer gemacht, als es nötig war. Die Zuhörer mußten sich erst mit dem Stück abfinden, ehe ihnen die Leistung des Gastes zwingend entgegen trat, und die unlegbaren Schwächen und Wunderlichkeiten des Werkes, das die Darstellerin der Antonie auf ein sehr eng begrenztes Gebiet bannt, hätten bei manchem Zuhörer das Urteil auch über den Gast mindern können. Daß dem nicht der Fall gewesen sein möge, wollen wir allerdings angesichts der großen Kunst der Frau Vasté hoffen. Das Stück selbst, an sich vielleicht ein ganz interessantes Dokument in der Entwicklung des borchmaligen formalistischen Poeten Bierbaum, ist allerdings eine schwache Sache, und der Dichter selbst hat seinem Schauspiel noch mächtig geschadet, als er sich auf Reden vermeintlicher guter Berater entschloß, für Verlin kurzerhand einen neuen Schluß zu schreiben, wohlgerichtet nur einen ganz anderen Schluß, während alles übrige beim alten verblieb. Er stellte also selbst zwei ganz verschiedene Schlüsse so quasi zur freien Bedienung für die Herren Theaterdirektoren. Zweifelsohne liegt dem Stück ein persönliches Erlebnis zu Grunde, das Bierbaum poetisch darzustellen suchte, aber für die dramatische Behandlung ist ihm der Stoff noch nicht frei und objektiv genug geworden. So kommt er zu keiner klaren Darstellung, so schwant und wandt alles nebeneinander her, und der Zuschauer wird in einem fort in den verschiedenen Elementen hin- und hergeworfen, in denen sich Trauriges und Groteskes in stiller Weise mischt. Daß das Zeitmilieu richtig getroffen ist, läßt sich freilich nicht leugnen, ebenso wenig, daß die Sprachbehandlung überaus echt ist, aber das ist kein Wunder bei einem solchen Künstler des Stiles oder vielmehr der Stile. Den Inhalt des Werkes sehen wir aus unserm Berliner Brief als bekannt voraus, ebenso sein Thema, das Bierbaum mit dem lapidar-misogynen Satz ausdrückt: „Das Frauenzimmer hat ein großes, natürliches Talent zur Gemeinheit, und die hübschesten sind die talentvollsten.“ Zwei solcher Wesen haben wir in dem Stück, Stella und Antonie, nach äußerlicher Stellung verschieden, innerlich aufs engste verknüpft. Von Vornehmheit in beiden keine Spur, von irgendwelcher psychologisch vertiefter Differenz zwischen ihnen auch kaum die Spur, nur Stella vielleicht geschlossener im Charakter, Antonie mehr herausgeholt nach dem hysterischen, als gelegentlich Berberver. Welch ein Unterschied gegen Goethes schmähliches Stück „Stella“, auf das vielleicht gerade durch sein Thema und den Namen Stella Bierbaum anspielen mag! Zwischen Stella und Antonie der Johann Christian, zweifelsohne gemeint als ein Abbild des Joh. Chr. Günther, von dem Goethe so herb sagte: „Er mußte sich nicht zu zöhen, und so gerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Aber Bierbaums Johann Christian hat nichts von der trotz aller Zügellosigkeit doch vorhandenen Größe Günthers, er ist nur ein Schwächling, der große, langatmige Neben hält und haltlos zwischen den beiden Weibern hersehwanzt. Es ist eine schwere Aufgabe, ein solches Werk, worin natürlich auch am geeigneten Ort auch ein paar Vieblein im feinen Breittitel aufzutauchen, zu inszenieren und zu spielen. Gestern blieb darum, was die Regie anlangt, auch noch allerlei zurück, doch im ganzen ging, zumal in anbetrachter der besonderen Umstände, lobenswert. Was die Darstellung anbetraf, so waren für die Antonie und den Christian in Frau Vasté und Herrn Weinig zwei ganz hervorragende Darsteller vorhanden, und diese beiden Leistungen, einander sozulagen fast ebenbürtig und in einer Art von Wechselspiel sich gegenseitig ergänzend, waren es, die das Stück trugen, den Dichter stützten, wo er sich selber verlor, und mit aller Kraft bemüht waren, Menschen, ja Charaktere zu geben. Frau Vasté ist aus einer Neben zu einer Charakterdarstellerin herangereift, die eine Rolle zu erfassen und mit aller starken Kunst wiedergeben versteht. Ihre Antonie war eine vollendete Studie voll reifer, echter Beobachtung. Im ersten Akt die blasierte Aristokratin in jeder Geste, jedem Blick, dann im zweiten und dritten die starke Kunst, das hysterische in sicherer Steigerung herauszuarbeiten, im vierten, wo der Dichter den Charakter geradezu gewaltig umbiegt, fühlendes Weib, über allem aber ein gewisser Charme und eine feine Liebesschwärmerin. Diese Darstellung fest in hohem Grade und reist mit starker Kraft den Zuschauer durch das Stück und auch über das Stück hinaus. Herr Weinig, der beste, der einzige hiesige Vertreter der Christianpartie, hatte ebenfalls das Bemühen, menschliche, rührende Züge in den Vordergrund zu stellen; ihm gelang, was hier unendlich schwer ist, menschliches Mitleiden mit dem armen Schwächling zu erwecken. Frl. Kühner (Stella) spielte ebenfalls recht gut; hätte sie nur öfters sich für ihre Rollen eingesetzt! Von den übrigen Darstellern traten speziell hervor noch Herr Arnim in einer sehr wirksam auch vom Dichter angelegten Charge, ferner die Herren Blum, Wesme und Lion. Herr Pulz, der für den Rest der Saiten tatsächlich engagiert zu sein scheint, entsprach als Franz Friedrich wieder nur sehr mäßigen Ansprüchen; die gute Darstellung und zumal die bedeutende Leistung des Gastes lassen es wünschenswert erscheinen, daß das Stück eine Wiederholung erfahre.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangten wiederum einige Etats zur Beratung. Bei dem Etat der Wasserleitung erstattete Stadtrat Wegger einen ausführlichen Bericht über eine in den letzten Tagen im Wasserwerk eingetretene Betriebsstörung, die glücklicherweise nicht zur Einstellung des Betriebes führte. Aus den Ausführungen, welche alle Wasser-

konumenten ganz besonders interessieren dürften, ergab sich, daß nicht der geringste Anlaß zu Befürchtungen vorliegt. Ferner wurde der Antrag des Magistrats betr. Durchführung der neuen Gehaltsordnung für die städtischen Beamten genehmigt. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

SS Wirft, 3. März. (Kreisfrankenhaus, Kreisstag.) Im Kreisfrankenhaus hier selbst wurden im verfloßenen Jahre 356 Kranke verpflegt. Die Anzahl der Pfleger betrug 18 340 und der Bestand am Jahreschluss 52 Kranke. Die Krankenpflege übten 6 Diakonissen und 1 Krankenwärter aus. Da die Krankenhäuseräume lange nicht ausreichen, wird beabsichtigt, einen Erweiterungsbau auszuführen. — Am 28. März cr. findet im Kreisständehaus hier selbst ein Kreisstag statt. Die Tagesordnung weist eine große Anzahl wichtiger Gegenstände auf, u. a. die Beschlußfassung über den Bau und die Unterhaltung einer Kegelbahn an Stelle der Friedrichshorster Kegelbahn. **Bartshin, 3. Februar.** (Landwirtschaftlicher Verein.) Gestern fand im Vereinslokal eine Sitzung des Rüstkalvereins statt. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Einrichtung des Magerviehhofes in Berlin und empfahl dessen Benutzung beim Ein- und Verkauf. Zum Impfen der Schweine hat die Landwirtschaftskammer 150 Mk. geschenkt. Therazt Giese-Vahlschlag hielt einen Vortrag über „die Ursachen des Verfallsens der Rüge und Mittel dagegen.“

G Margonin, 3. März. (Kirchliches.) Heute Nachmittag wurde zum Pfarrer für die hiesige evangelische Gemeinde mit allen Stimmen der Hilfspfarrer Krumming aus Ostrow gewählt. **B Mogilno, 3. März.** (Abchiedsfeier.) Gestern um 6 Uhr abends fand zu Ehren des aus dem Kreise Scheidenden Königlich-Ökonomischen Liebemann-Slaboschewo im Deutschen Vereinsbau ein Abschiedsessen statt, an welchem sich über 50 Herren aus der Stadt und Umgegend beteiligten. Während der Tafel feierte zunächst Landrat Dr. Conze den Scheidenden in warmen Worten, worauf noch weitere Herren sprachen. Erst in den frühen Morgenstunden trennten sich die Festteilnehmer von Herrn v. L., der 40 Jahre hindurch in unserm Kreise gewaltet hat.

M Schneidemühl, 3. März. (Städtisches Abiturientenprüfung.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die am 8. v. Mts. vorgeschlagenen Stadtvorordneten erwählt — gewählt wurden Kaufmann Grimmschneider und Regierungsbaurat Richter — für gültig erklärt. — Die Befreiung des Eisenbahnstafis von den Anliegerbeiträgen für die neu anzulegenden Straßen nach der Hauptverkehrsachse wurde ausgeprochen. — Der Antrag auf anderweitige Festsetzung der Umsätze u. rief eine längere Besprechung hervor. Die bisherige Grundsteuer beträgt für bebauten oder unbebauten Grundstücke 1/2 Prozent des Kaufpreises und hat im letzten Etatsjahre 7500 Mk. eingetragen. Der Magistrat beantragt, künftig 2 Prozent von unbebauten und 1 Prozent von bebauten Grundstücken zu erheben. Grundstücke, welche von dem Vorbesitzer im Wege der Zwangsversteigerung zu veräußert werden müssen, lediglich um die in Rest verbliebene Hypothek zu retten, bleiben steuerfrei. Die Versammlung beschloß, von bebauten und unbebauten Grundstücken den einheitlichen Steuerfuß von 1 Prozent anzunehmen. — Heute fand im hiesigen Gymnasium die 25jährige Ober-Abiturientenprüfung statt, an welcher 12 Oberprimaner teilnahmen, die auch sämtlich bestanden; zweier wurde das mündliche Examen erlassen.

Tremessen, 3. März. (Revision.) Oberregierungsrat Dr. Scheich unterzog in Begleitung des Regierungs- und Schulrats Scheuermann (aus Bromberg) an den vergangenen drei Tagen mehrere Landschulen und sämtliche städtischen Volksschulen einer Revision.

Rogasen, 2. März. (Reichensfund.) Ein Mann aus dem Arbeiterstande ist auf dem Wege von Zanendorf nach Rogasen tot aufgefunden worden. Der Tote soll am Tage vorher in Zanendorf gebettelt haben. Wahrscheinlich ist er auf dem Wege erfroren.

Sagan, 3. März. (Stiftung.) Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens hat die Tuchfabrik Löw-Beer 50 000 Mark zur Gründung eines Kinderheims und einer Küche mit Speisesälen für ihre Arbeiter ausgesetzt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Am Bromberg, 3. März.
Anwesend sind 28 Stadtverordnete. Am Magistratsstische die Herren Bürgermeister Schmieder, sowie die Stadträte Baerwald, Fesche, Wegger, Meher, Blasse, Schönberg und Wolff.
Stadtvorordnetenvorsteher Prof. Bocksch eröffnet die Versammlung und gibt zunächst seiner Freude über die Ernennung des Stadtrats Frank zum Geheimrat Ausdruck. Die Ehrung habe einen hochverdienten Mann getroffen, und sei gleichzeitig ein Zeugnis von dem stetigen Wachstum und Aufblühen unserer Stadt.
Sobald teilte der Vorsteher der Versammlung mit, daß Bürgermeister Schmieder zum ersten Bürgermeister in Eisenach gewählt sei. Es sei natürlich, daß er nach dem Ziele, selbständig eine Kommune zu leiten, gestrebt habe. Bürgermeister Schmieder sei ein fleißiger und redlich strebender Beamter gewesen, und er, Redner, glaube im Namen der Versammlung zu sprechen, wenn er ihm zu seiner bedeutenden Stellung Glück wünsche.
Es wird nunmehr in die Etatsberatungen eingetreten, und zwar wird zunächst der Etat der städtischen Realschule beraten. Derselbe wird in Einnahme auf 24 264 Mk., in Ausgabe auf 31 095 Mk. festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 6831 Mk.
Der Etat der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars wird von der Tagesordnung

abgesetzt, ebenso der Etat der Kapitalien- und Schuldenverwaltung.

Der Haushaltsplan des Bürgerstifts wird ohne Debatte angenommen. Die Einnahmen betragen 5048 Mk., die Ausgaben 7746 Mk., mithin ist ein Zuschuß von 2698 Mk. erforderlich.

Bei der Beratung des Etats der Kanalisation und Wasserleitung bittet Stadtr. Trennert den Titel „Untorhergehende Ausgaben“ zu erhöhen, da in diesen Tagen wieder umfangreiche Arbeiten im Rinkauer Walde vorgenommen werden und die ganze Leitung kloppelhaft werde. Es gehe das Gerücht, der Wasserpiegel in den Brunnen habe sich gesenkt. Auch wünsche er Auskunft, weshalb die schon längere Zeit bewilligte zweite Heberleitung noch nicht begonnen werde.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, die Kosten für diese Arbeiten gehörten nicht in den Etat, sondern würden in einer besonderen Vorlage der Verwaltung zur Bewilligung vorgelegt werden. Über die ganze Angelegenheit gab Redner folgenden Bericht: Zunächst sei von einem Sinken des Wasserpiegels keine Rede, sondern es sei ein Defekt an der Leitung vorhanden, der beinahe wieder eine Betriebsstörung herbeigeführt hätte. Am 12. Februar sank in der Nacht, als alle Maschinen standen und der Wasserstand hoch war, das Vakuum plötzlich auf Null. Zum Glück gelang es jedoch, die Heberleitung sofort wieder zu füllen. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung der Leitung stellte es sich heraus, daß dieses Verhalten des Vakuums auf einen Defekt der Leitung zurückzuführen sei, und als es bis zum Sonnabend nicht gelang, diesen aufzufinden, wurde die ganze Leitung freigelegt. Nach fünf Tagen wurde nun an einer Stelle des großen, 425 Millimeter starken Rohres ein feiner Querriß von 42 Millimetern Länge gefunden. Der Riß wurde interimistisch repariert, jedoch war nicht die geringste Besserung zu bemerken, sondern es mußten weiter alle Luftpumpen arbeiten, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Es mußte also noch ein weiterer Defekt vorhanden sein, und als man weiter suchte, fand man am nächsten Dienstag einen Riß, ebenfalls ca. 40 Millimeter langen Riß, der so weit auseinanderlaffte, daß man ein Taschenmesser hineinstecken konnte. Nach der interimistischen Ausbesserung dieses Risses waren mit einem Schläge alle Mängel beseitigt, ja, der Wasserstand ist jetzt günstiger als früher, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der feinere Riß schon lange Zeit bestand, ohne daß man von seinem Vorhandensein etwas ahnte. Wie ein solcher Riß entstanden sei, lasse sich schwer feststellen. Vermutlich sei die Spannung im Rohre einmal zu stark gewesen, und diese, vielleicht im Verein mit Witterungs- und anderen Einflüssen hätten dann den Bruch herbeigeführt. Zur endgültigen Reparatur des Rohres seien besondere Einrichtungen nötig, die schon unterwegs seien. Es liege also durchaus kein Anlaß zu Befürchtungen vor.

Stadtr. Busmann meint, man würde besser tun, die Heberleitung tiefer zu legen.
Stadtr. Trennert bemerkt noch, da solche Schäden an der Leitung in jedem Jahre vorkommen, so sollte man vielleicht die Leitung doch lieber in einen gemauerten Kanal legen.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, nach den gemachten Erfahrungen müßte die Heberleitung freilich tiefer liegen. Die neue Leitung werde daher auch sechs Meter unter dem Terrain angelegt. Nach Fertigstellung derselben werde man vielleicht auch noch die alte Leitung tiefer legen. Jetzt gehe es nicht, weil man den Betrieb nicht unterbrechen könne. Übrigens kämen solche Schäden nicht, wie der Stadtr. Trennert behauptete, alle Jahre vor, sondern dies sei der erste derartige Fall. Ein unmauert Kanal für die Leitung würde mindestens 200 000 Mark kosten. Für die neue Leitung werde man schmiedeeiserne Rohre von 12 Metern Länge verwenden, die nicht springen können. Wenn diese Heberleitung fertig sei, dann sei man für alle Fälle gesichert. Man habe mit dem Bau so lange gezögert, weil eine derartige Anlage viele Untersuchungen und Vorarbeiten erfordere.

Stadtr. Cohnfeld bemerkt, man müsse bei derartigen Fällen das Publikum durch Bekanntmachungen von der Lage der Dinge in Kenntnis setzen, um Beunruhigungen zu vermeiden.

Stadtrat Wegger entgegnet hierauf, dazu sei kein Anlaß vorhanden gewesen, da der Betrieb keine Stunde unterbrochen worden sei.

Der Etat wird hierauf mit 327 562 Mark in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Der Haushaltsplan der Armenverwaltung usw. wird in Einnahme auf 22 739 Mark, in Ausgabe auf 128 812 festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 106 073 Mark gegen 95 069 Mark im Vorjahre.

Stadtrat Blasse bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß sich die neue Organisation der Armenpflege vorzüglich bewähre, und er spreche an dieser Stelle allen in der Armenpflege beschäftigten Damen und Herren seinen Dank für ihre Mithaltung aus.

Zuletzt gelangt der Etat des städtischen Gaswerks zur Beratung. Derselbe ist in Einnahme auf 751 531 Mark, in Ausgabe auf 579 525 Mark entworfen, ergibt also einen Überschuß von 172 006 Mark. Auf Antrag der Kommission werden hiervon einige, jedoch nur geringfügige Streichungen vorgenommen. So sind für die Danzigerstraße im Etat 58 Rantenbrenner für die Laternen bis zur Johannisstraße vorgesehen. Die Versammlung bewilligt jedoch nur 14 Brenner für die Laternen bis zum Hubelschen Hause.

Stadtr. Korth fragt an, weshalb man Koks nach außerhalb verkaufe und an die hiesigen Konsumenten so häufig keinen abgebe. Man müsse doch stets ein gewisses Quantum auf Lager haben.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, es seien schon im Sommer 18 000 Sektoliter an die Eisen-

bahnverwaltung verkauft worden, die jetzt geliefert würden. Ein Aufspeichern des Koks empfehle sich nicht, da er bei längerem Lagern schlecht werde. Zum nächsten Jahre werde man schon bei Beginn des Geschäftsjahres Bestellungen für den Winter entgegennehmen und hoffe bereits im Juni oder Juli einen Überblick über den hiesigen Bedarf zu haben.

Stadtr. Korth meint, ein gewisser eiserner Bestand müsse doch stets vorhanden sein, damit wenigstens die kleinen Leute, die sich ihren Bedarf selbst in Säcken abholen, befriedigt werden können. Diese würden durch den Mangel an Koks häufig direkt zu Holzdiebstählen getrieben.

Für die Rinkauerstraße werden fünf neue Laternen bewilligt. Auf die Anfrage des Stadtr. Biegelach, ob zur Aufstellung derselben das schöne neue Pflaster wieder aufgerissen werden müsse, erwidert Stadtrat Wegger, man hoffe, die Anschlüsse vom Trottoir aus bewerkstelligen zu können. Stadtr. Vaternam regt an, in Zukunft vor der Pflasterung einer Straße erst die Beleuchtungsverhältnisse endgültig zu regulieren.

Der Etat wird hierauf angenommen.
Der Magistrat stellt den Antrag auf Genehmigung der beim Polizeifonds im Rechnungsjahr 1902/03 vorgekommenen Etatsüberschreitungen in Höhe von 10 468,98 Mark.

Der Referent, Stadtr. Rheindorf, bemerkt hierzu, die Überschreitungen seien zum größten Teil durch die Anstellung vier neuer Hilfskassierer verursacht, welche hauptsächlich die baupolizeiliche Annahme und Beaufsichtigung der Anschlüsse zu besorgen hätten. Die Überschreitungen werden nachbewilligt.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung vom Gasfonds für 1902 geht mit den von der Rechnungsrevisionskommission gezogenen Erinnerungen an den Magistrat zurück.

Desgleichen die Jahresrechnung über die Verwaltung der Diakonissenanstalt für 1902 und die Jahresrechnung über die Verwaltung der früher Gruppelchen Liegenheiten.

Die Jahresrechnung über die Grundeigentumsverwaltung für 1902 wird in Einnahme und Ausgabe auf 31 532,22 Mark festgesetzt und die Entlastung erteilt.

Desgleichen genehmigt die Versammlung die Anträge des Magistrats auf Feststellung der Jahresrechnung über die Verwaltung der Feuerlöschanstalt für 1902/03 in Einnahme und Ausgabe auf 44 097,50 Mark und Entlastung, sowie auf Feststellung der Jahresrechnung über die Verwaltung des Luifensstifts für 1902/03 in Einnahme und Ausgabe auf 174,75 Mark und Entlastung.

Ferner ersucht der Magistrat, seinem Beschluß betreffend die Durchführung der neuen Besoldungsordnung für die städtischen Beamten vom 11. Mai 1903 zuzustimmen und von der Durchführung dieser Gehaltsordnung nach Maßgabe des Magistratsbeschlusses Kenntnis zu nehmen.

Der Referent Stadtr. Beck führt hierzu aus: Die neue Gehaltsordnung habe keine rückwirkende Kraft, und die Termine für die Fälligkeit der nächsten Alterszulage blieben dieselben. Es ergeben sich daher für die älteren Beamten in einzelnen Fällen Härten. Zum Ausgleich derselben beantragt der Magistrat, die Anstellungsurkunde der drei ältesten Assistenten um drei Jahre zurückzudatieren. Die Ranglisten sollen auch fernerhin die Feuererzulage von 105 Mk. erhalten, und einigen Feuerwehrlenten sollen jährliche Zulagen von 25 bis 90 Mk. gewährt werden. Die Finanzkommission habe den letzteren beiden Vorschlägen zugestimmt, empfehle jedoch, die Angelegenheit der drei ältesten Assistenten zu vertagen, bis der Prozeß, den die anderen Assistenten gegen die Stadt auf Anerkennung eines höheren Dienstalters angestrengt haben, entschieden sei, da die Gewährung dieses Antrages leicht auf den Ausgang des Prozesses Einfluß haben könne.

Bürgermeister Schmieder entgegnet, eine solche Befürchtung sei grundlos, da man die Gewährung des höheren Dienstalters diesen drei Assistenten nur unter der ausdrücklichen Bemerkung geben werde, daß sie kein Recht auf diese Beförderung hätten, sondern daß diese eine freiwillige Leistung der Stadt sei.

Auch Justizrat Wolfen glaubt durch die Bewilligung dieses Antrages den Ausgang des Prozesses nicht gefährdet zu sehen.

Stadtrat Fesche tritt ebenfalls für den Antrag ein, der auch von den Stadtr. Korth, Cohnfeld und Borchardt unterstützt wird, während Stadtr. Vaternam für den Antrag der Finanzkommission spricht.

Der Magistratsantrag wird alsdann in allen seinen Teilen von der Versammlung genehmigt.

Des weiteren gelangen noch die folgenden beiden Anträge des Magistrats zur Erledigung:

Der Magistrat beantragt Bewilligung der durch die Verlegung der Gasleitung in der Luisenstraße entstandenen Kosten in der Höhe von 900 Mk. aus Titel IV Abs. 3 des Etatats für 1903. Der Magistrat beantragt die Vertiefung des Titel I Abs. 3b (Beaufsichtigung der Kläranlage) des Haushalt der Kanalisation und Wasserleitung für 1903 um 2500 Mk. und Titel I Abs. 5 desselben Etats (Brennstoff für Kesselheizung) um 7500 Mk.

Beide Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung wird infolge der inzwischen eingetretenen Beschlußfähigkeit der Versammlung vertagt.
Schluß der Sitzung 7 Uhr.



Deutscher Reichstag.

Präsident Graf Ballestrem teilt ein Danktelegramm Sr. Königlich Hoheit des Prinzen Heinrich mit für die Teilnahme des Reichstages am Tode seines Sohnes.

Das Haus legt die Beratung des Justizetat's fort.

Abg. Spahn (Zentr.) verteidigt die Rechtsprechung des Reichsgerichts gegen Vorwürfe, die im Laufe der Debatte gegen dieses Gericht erhoben worden waren. Er betont ferner, daß im Falle des Abgeordneten Thiele die Strafkammer in Halle völlig rechtmäßig vorgegangen sei. Thiele hätte beim Zusammenritt des Reichstages beim Reichstage die Aussetzung des Strafverfahrens beantragen müssen. Der von Müller-Meinungen beanstandete Paragraph 166 (Gotteslästerung) dürfe nicht fallen.

Abg. Bernstein (Soz.) führt aus: Der Paragraph 153 der Gewerbeordnung stellt ein Ausnahmegesetz gegen Arbeiter hinsichtlich des Koalitionsrechtes dar. Die Sozialdemokratie will keineswegs alles bei den Arbeitern beschönigen, protestiert aber gegen die ungeredhtfertige Höhe der gegen Arbeiter erkannten Strafen, wie sie gegen Angehörige anderer Stände nie erkannt werden. Der Paragraph 153 ist überlebt. Er will die Arbeitswilligen schützen, das heißt jene Arbeiter, welche an allen Vorteilen der Organisation, aber nicht an deren Lasten teilnehmen wollen, und bei den organisierten Arbeitsgenossen daher natürlich als Verräter gelten. Unser Richterstand ist verunkert, das Referatverbot, Korpsstudententum macht sich in ihm breit.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Ausführungen des Vorredners gehörten mehr zu dem Etat des Reichsamts des Innern. Die Behauptung, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung nur gegen Arbeiter, nicht gegen Arbeitgeber angewandt würden, ist unrichtig. Bei letzteren ist nur die Zahl der Fälle proportionell kleiner. Einen andern Teil seiner Behauptungen hat Bernstein nicht bewiesen. Er mißt zu Unrecht alle Schuld den Arbeitgebern bei. Welcher Entwürfsentwurf würde sich erheben, wenn die Arbeitgeber solche Einschüchterungsmittel anwenden, wie Arbeiter oft gegen ihre Kollegen. „Klassenjustiz“ ist eine allgemeine Redensart. Die Richterstellen stehen auch Arbeitern offen. Die Ausführungen von sozialistischer Seite sind höchst einseitig. Wenn Richter aus den Kreisen und mit den Anschauungen der Sozialdemokratie Recht sprechen sollten: ich danke für die Zulassung! (Beifall.)

Abg. v. Niepenhausen (Konf.) führt Fälle von Terrorismus gegen Arbeitswillige an.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) führt aus, die preussische Anstiedlungspolitik in den polnischen Landesteilen, insbesondere das neueste hierauf bezügliche Gesetz, widerspreche dem Reichsgesetz. Redner klagt sodann, daß bei standesamtlichen Eintragungen polnischer Namen (namentlich hinsichtlich der weiblichen Familiennamendendung a) die polnischen Wünsche ungenügend berücksichtigt würden.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert: Preussische will bezüglich der Namen nur den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrechterhalten. Gegenüber Kolonisationsbestrebungen wird das bestehende Gesetz streng angewandt. Vernünftige und berechtigte Anträge auf Namensänderungen werden berücksichtigt, wenn sie durch Urkunden oder Zeugen unterstutzt sind. Das neue preussische Anstiedlungsgesetz widerspricht nicht dem EinführungsGesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Abg. Trimbom (Ztr.): Die bürgerlichen Parteien wollen die Koalitionsfreiheit unter allen Umständen gewahrt wissen, auch gegenüber dem zunehmenden Terrorismus der Sozialdemokraten gegen anders gestimmte Arbeiter. Gegen diesen Terrorismus brauchen wir gerichtlichen Schutz. Die vom Reichsamts des Innern zusammengestellte Übersicht über Verbrechen der Verstoffe gegen die Arbeiterbestimmungen läßt erkennen, daß vielfach auf zu geringe Strafen erkannt wird. Die Gerichte müssen die Autorität auch dieses Gesetzes wahren, und Verfehlungen der Arbeitgeber dagegen strenger ahnden.

Abg. Bömelburg (Soz.) bekämpft von Niepenhausen's Aufforderung zu schärferen Maßnahmen gegen Streikterrorismus als ein Unkenntnis auf das Koalitionsrecht. Redner bepricht sodann ein Urteil über einen Wahltravall in Dortmund, kritisiert ausführlich die Maßnahmen der dortigen Polizei und nennt die Dortmunder Polizeibeamten Kaufbolde.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung und ermahnt ihn, auf den Justizetat zurückzukommen.

Abg. Bömelburg fährt in der Sibilierung der Dortmunder Vorgänge fort.

Präsident Graf Ballestrem ruft ihn darauf nochmals zur Sache und, als der Redner die Mahnung nicht achtet, erneut zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. Latmann (Reform.) klagt über langsame Gang der Rechtspflege. Staatsanwalt und Antragsrichter seien räumlich oft zu getrennt.

Abg. von Janta-Polewski (Pole) will die Forderungen des Ministers von Hammerstein in Sachen des Fremdenrechts besprechen.

Präsident Graf Ballestrem betont jedoch, daß die Debatte hierüber abgeschlossen ist.

Abg. Stadthagen legt nochmals dar, daß das neue preussische Anstiedlungsgesetz das Reichsrecht verletze und wiederholt die Forderung nach einer Reichsgesindeordnung.

Abg. Gamp (Reichsp.) bemerkt, der Erlaß einer Reichsgesindeordnung verbiete sich durch die Natur der in betracht kommenden Verhältnisse. Die Verstrafungen wegen Nichtachtung der Arbeiterbestimmungen beurteile er ganz anders als Trimbom. Die Hälfte aller Strafen hätten rein formale Verfehlungen getroffen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Trimbom, Stadthagen, Herold und Buchwald wird die Debatte über Titel 1 geschlossen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt, ebenso die übrigen Teile des Justizetat's.

Morgen: Seeresetat.
Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

32. Sitzung vom 8. März. 11. Uhr.

Am Ministerliche Budde u. a.

Präsident v. Kröner verliest ein Danktelegramm des Prinzen Heinrich von Preußen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. Dr. Ruegenberg (Zentr.): Die Herren Rothmann und Wolff-Hebrich haben das Haus auf den 16. März zu einer Weinprobe eingeladen, um die Gewächse des Rheins und seiner Nebenflüsse zu kosten. Als Vertreter eines Moselweines und namens der übrigen Vertreter des Moselweines habe ich mitzutheilen, daß der größte Nebenfluß des Rheins, die Mosel, bei dieser Probe nicht vertreten sein wird, daß aber mit gültiger Erlaubnis des Herrn Präsidenten vor oder nach Opiem eine zweite Probe angestellt wird (Geisterzeit), um die Geresenz der Mosel ihrer Beurteilung zu unterbreiten. (Lebhafte Beifall.) Ich darf wohl bitten, daß Sie der „Jungfrau Mosella“ jezeit daselbe Interesse entgegenbringen, wie dem „Bater Rhein“. (Große Geisterzeit und lärmiger Beifall.)

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Kapitel „Bauverwaltung“.

Hierzu liegt vor ein Antrag Schmidt-Warburg (Zentr.):

Die Staatregierung zu eruchen, dafür Sorge zu tragen, daß den in der allgemeinen Bauverwaltung beschäftigten Bauinspektoren, Maschinenbauinspektoren und Maschineninspektoren eine die Dauer von fünf Jahren überschreitende Zeit der diätarischen Beschäftigung bei der Festsetzung des Besoldungsdienstalters in Anrechnung gebracht werde.

Abg. Dr. Görk (natl.) schildert die der Verbesserung bedürftigen Verhältnisse des Fischerei-

hafens von Bismar. Es sei eine dringende Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen.

Die Debatte drehte sich dann zunächst um die Regulierungsverhältnisse der unteren Weser, durch deren Korrektur preussische Landesteile geschädigt sind und um die Schadenersatzpflicht Bremens.

Ein Regierungskommissar erklärte, die Schäden seien teilweise bereits ausgeglichen, für die übrigen sei die Schadenersatzpflicht Bremens festgestellt.

Auf verschiedene Klagen des Abg. Gahn, namentlich über Schädigung Geestemündes erwiderte Minister Budde, ein mit Bremen abzuschließender Vertrag habe den hannoverschen Interessenten im Provinziallandtage bereits vorgelegen und sei dort im wesentlichen genehmigt worden. Nach Prüfung einiger noch geäußelter Wünsche werde der Vertrag dem Hause vorgelegt werden. Die preussischen Interessen würden genügend gewahrt werden.

Nachdem mehrere Redner gebeten, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, wurde der Titel „Unterhaltung der Seehäfen“ genehmigt.

Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) tritt für eine Verbesserung der Schiffsanlagen von Braunschweig durch den Staat ein.

Unterstaatssekretär Schulz erwidert, der Staat könne das nicht auf seine Kosten übernehmen, werde aber nach wie vor der Staat Braunschweig Beihilfen zur Unterhaltung der Schiffsanlagen gewähren.

Abg. v. Böhlenhoff (Konf.) bemerkt, die neue Art der Schiffsvermehrung berücksichtige nicht die Tatsache, daß die Schiffe auf dem Stettiner Haß nicht bis zu ihrer vollen Tragfähigkeit laden können. Die Hafengeländer von Swinemünde müßten deshalb ermäßigt werden.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Hafengeländer seien in Swinemünde niedriger als anderswo.

Abg. Dr. Heißig (Zentr.) wünscht, daß der Staat bei der Unterhaltung des Rodnikkanals die beteiligten Gemeinden entlaste.

Abg. v. Pappenheim (Konf.) bemerkt, von konservativer Seite sei bei der Besprechung über die Aufhebung der Abgabefreiheit nur verlangt, daß die Summen, die allein der Schiffsahrt zu gute gekommen sind, sich auch verzinsen.

Abg. Cahensly (Zentr.) tritt für die Kanalisierung der Lahn ein.

Abg. Dr. Wartens (natl.) bemängelt die Mängel des Fährverkehrs auf dem Kaiser Wilhelmkanal und wünscht Herstellung eines Schwimmbocks.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß zur Zeit Verhandlungen mit dem Reichsamts des Innern schweben.

Der Rest des ordentlichen Etats wird bewilligt, ebenso die Titel des Extraordinariums.

Damit ist die zweite Beratung des Budgets erledigt.

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnetat.
Schluß 4¼ Uhr.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Regierungstisch: Freiherr von Hammerstein, von Pöhlhelfer.

Der Baubericht der Eisenbahnverwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1902 bis dahin 1903 nebst den Rechnungsberechnungen über die Verwendung der extraordinären Dispositionsfonds dieser Verwaltung für das Jahr 1902 wird debattellös durch Kenntnisnahme erledigt, desgleichen der Bericht über die Ausführung des Gesetzes vom 18. Mai 1903 betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen und betreffend den Erwerb des Ostpreussischen Südbahnunternehmens für den Staat.

Eine Petition um Erbauung einer Zweigbahn Ostowitz-Schottitz bezw. um Konzessionserteilung zum Ausbau einer Nebenbahn wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Über eine Petition des Magistrats von Westerbürg um Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Westerbürg geht das Haus zur Tagesordnung über, überweist jedoch die Petition, soweit sie

sich auf die Gerichtstage bezieht, der Regierung zur Erwägung.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Gründung neuer Anstalten in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen.

von Below-Saleske: Es handelt sich hier um eine hochbedeutende Vorlage, mit deren Grundzügen ich übereinstimme. Im einzelnen habe ich allerdings noch Bedenken. Wir hoffen, daß das Gesetz in der Kommission eine solche Gestalt erfährt, daß es den Polen keinen neuen Hindisfuß liefert, denn wir wollen Frieden und nicht Krieg.

Fürst Radziwill: Ich danke dem Vorredner für seine objektive Beurteilung des Gesetzentwurfs. Eine recht glückliche Seite des Entwurfs ist seine Bezugnahme auf das Gesetz von 1886; das Gesetz von 1886 ist uns unter den Blumen einer sozial-agrarischen Fürsorge gezeigt, aber unter den Blumen kam eine giftige Schlange zum Vorschein. Wir haben damals das Gesetz als verfassungswidrig bezeichnet; um die juristischen Zwirnsäden brauchen wir uns nicht zu kümmern, mit dem Geist der Staatsverfassung sowohl als auch der Reichsverfassung steht das Gesetz zweifellos im Widerspruch, es werden Staatsbürger in ihren Rechten auf das flagranteste gekürzt. Und das ist auch bei dem jetzigen Entwurf der Fall. In der Petition des Dörmarschen Vereins kommt ja der böswillige Charakter des Anstiedlungsgesetzes so recht deutlich zum Ausdruck.

Es werden in der Petition weitere Maßnahmen gegen die Polen empfohlen, und es scheint ja, als ob die Regierung unter einem gewissen Einfluß des Dörmarschen Vereins steht und seinen Anregungen nur zu gern Folge geleistet hat. Das ganze Bestreben geht dahin, die Polen durch Deutsche und Katholiken durch Evangelische zu ersetzen. Die Antipolpolitik ist ein überbleibsel und eine partielle Fortsetzung des Kulturkampfes. Der Kulturkampf mußte den maßgebenden Stellen seinerzeit die Überzeugung bringen, daß immer weiter gehende Verschärfungen der staatlichen Maßnahmen notwendig sein würden, wenn auf dem einmal beschrittenen Wege weiter gegangen werden sollte, und das hat schließlich die Regierung veranlaßt, diesem, das ganze Land aufwühlenden Kampf ein Ende zu machen. Wenn ich die Antipolpolitik als ein überbleibsel des Kulturkampfes bezeichne, so befinde ich mich damit in Übereinstimmung mit allen meinen Freunden. Es eröffnet sich uns eine sehr bedenkliche Perspektive für die Zukunft, bedenklich nicht für die Polen, sondern für das allgemeine Ansehen der Regierung. Im Reichstage hat diese Politik in den letzten Tagen kein Glück gehabt. Ich erinnere weiter daran, daß das Volk ein sehr feines Gefühl hat dafür, auf welcher Seite die Beschränkung und auf welcher die Befreiung sind. Das Feingefühl hat sich noch vor ganz kurzer Zeit in einer ganz bedeutenden Manifestation der Volksstimmte bei einem bekannten Prozesse gezeigt; damals hat sich in spontaner Weise die Entrüstung über die Opfer dieser Politik geltend gemacht. Die Volksstimmte ist ein sehr gutes Barometer für das, was in der Volksseele liegt. Unsere Antipolpolitik hat sich in Widersprüche verwickelt, unter deren Bürde sie schließlich zusammenbrechen wird. Es wird geflagt über die Absonderung der Polen von den Deutschen, aber gerade durch das Gesetz wird eine weitere Absonderung herbeigeführt, es wird eine Schutzmauer zwischen Deutschen und Polen errichtet. Das ganze Verbrechen der Polen ist, daß sie Polen sind (Widerpruch), sie sollen Preußen polnischer Zunge werden. Der Unterrichtsminister hat mir zugeben müssen, daß er alles tut, den preussischen Polen die polnische Zunge aus dem Hals zu schneiden. (Lebhafte Widerspruch.) Was ist der Preusse polnischer Zunge denn für eine Zammeregestalt, wenn ihm die polnische Zunge aus dem Hals gerissen ist! Ist er denn auch nur noch zum hundertsten Teile ein Pole? Ich möchte das bezweifeln. Die Antipolpolitik wird sich durch ihre Widersprüche schließlich selbst ad absurdum führen, und ich hoffe, daß das Haus alles tun wird, um jenem Lebenskampfe ein Ende zu machen, der der preussischen Regierung weder in der Kulturgeschichte noch sonst irgendwie Vorbeeren eintragen kann.

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

101

Roman von G. Freiherr v. Schluppenbach.

Rottraut nahm die Feder wieder auf und fuhr zu schreiben fort: „Lady Deepmoore, unsere edle, mütterliche Freundin, wird Dir in Deinem Kummer gültig zur Seite stehen. Halte Dich an sie, der wir so viel danken. Deine Traute wird sich bemühen, Dich vor allem Sturm und Leid zu schützen. Ich will Dir nicht nur eine treue Schwester, ich will Dir auch Stütze und Trost sein. Du sollst Dich nicht verwaist fühlen, obgleich Vater und Mutter Dir gestorben sind. Ob wir fortan auf der Weisburg leben, weiß ich noch nicht. Es wird sich in den nächsten Tagen herausstellen und dann benachrichtige ich Dich sofort; Du wirst Deine Traute nicht allein lassen wollen, meine liebe Willy. Wir beide gehören so eng zusammen, daß nichts uns trennen soll. Ich werde mit Lady Deepmoore Rücksprache nehmen; so sehr sie und Edith Dich auch vermiffen werden, sie gönnen mir einen Sonnenstrahl und der bist Du, mein Liebling.“

Übermorgen bringe ich unseren Vater zu seiner letzten Stätte — ich werde für Dich einen Kranz auf seinen Sarg legen, mein Schwesterchen, und Dein Gebet wird ihn begleiten. Lebe wohl, mein Liebling, meine süße, kleine Willy, Gott segne und behüte Dich, das ist das Gebet Deiner Dich treu und innig liebenden Schwester.

Rottraut von Weisfeld.

In dem Brief an Lady Deepmoore besprach die Schreiberin einiges Geschäftliche, dann befaß sie Friedrich, die beiden Briefe zur Post zu befördern. Der Rest des Tages berging mit den traurigen Dingen, die ein Todesfall mit sich bringt. Urjel und Rottraut saßen beisammen und nahden den weißen Sterbekleid des „wilden Pfeiles“. Der Arzt kam aufs Schloß und begrüßte die Tochter des Verstorbenen; er berichtete ihr über die letzten Tage und daß bei einem so zerrütteten Organismus keine Rettung möglich gewesen. Rottraut dankte ihm

herzlich für seine Pflege, und der alte Mann, der in allen Häusern des Geschlechtes seit Jahren Hausfreund war, schloß das junge Mädchen sofort in sein Herz. Die ersten, traurigen Augen verfolgten ihn; noch ganz unter ihrem Zauber fuhr er nach Tiefenhall und erzählte dem Freiherrn von der Ankunft der Erbin Günther Erichs.

„So allein ist sie in dieser schweren Zeit,“ schloß der Arzt seinen Bericht, „ein so junges Geschöpf, das gerade in diesem Alter der Elternliebe und Sorgfalt bedarf.“

„Ich fahre morgen nach der Weisburg,“ sagte der Greis, „meine Frau und ich machen eine Ausnahme von den anderen Weisfelds, die sich fern halten. Ich will sie darum nicht tadeln, aber ich behalte mir die freie Verfügung über meine Person und mein Haus vor.“

Rottraut war sehr müde nach der durchreisten Nacht und nach all den feilschen Aufregungen, die dieser erste Tag in der Heimat mit sich gebracht hatte.

„Urjel,“ sagte sie zu früher Morgenstunde, „ich bin müde, komm, führe mich in mein Zimmer.“

„Welche Nacht,“ sagte Urjel bewundernd, als Rottrauts dunkles lockiges Haar gelöst war und sie in feidiger Fülle umflutete. „Solch herrliches Haar hatte Ihre Mutter auch, Fräulein Trautchen.“

Eine große Sehnsucht nach der so früh Verlorenen ergriff die Tochter, und heiße Tränen stiegen bei den Worten der Alten in ihre Augen.

„Erzähle mir von ihr,“ bat sie leise. „Niemand hat zu mir von ihr gesprochen. War sie sehr schön?“

„Ja, das war sie, und immer lustig,“ berichtete Urjel. „Nachen konnte sie, daß man mißfallen mußte, und eine Stimme hatte sie wie ein Nachtigall, so hell und süß. Wie gut sie war, das weiß mehr als einer im Dorf; und ihr Grab wird heute noch oft mit Blumen geschmückt.“

Rottraut meinte still vor sich hin, worüber Urjel ganz erschrocken war. „Gottlob,“ dachte das junge Mädchen, „so jaget man doch wenigstens das Andenken der Mutter — vielleicht mißdert das den Fluch, der uns durch den Vater anhaftet schint.“

Urjel sah das junge schöne Haupt an sich und freichelte Rottraut, die an dem Herzen der alten

treuen Dienerin ihren Kummer ausweinte, der sich jetzt gewaltsam Bahn brach.

Endlich brachte Urjel sie zu Bett und küßte sie sorglich in die Decken, dann küßte sie sie auf das Haar und ging hinaus, um im Nebenzimmer ihr eigenes Lager aufzulegen.

Fest und tief schlief Rottraut in dieser ersten Nacht unter dem Dach ihres Vaterhauses, leise sang der Wind um die Mauern der Weisburg und wiegte die Heimgelächte in süße Träume. In der Totenkammer brannte ein Licht und warf einen matten Schein auf Günther Erichs Gesicht — auf ihr, der sein Kind so lange heimatlos gemacht, daß sie als eine Fremde und Geächtete das Haus ihrer Ahnen betreten mußte.

4. Kapitel.

Der Friedhof, auf dem einst Rottrauts Mutter ihr stilles Ruheplätzchen gefunden, lag auf der Grenze, die den Grafenhorst von der Weisburg trennte. Mitten im schönsten Eichenwald, in der Nähe der sogenannten „Wolfsklucht“, an die sich eine alte, romanische Sage knüpfte, befand sich das Grab der armen Peppi, die gleich nach der Geburt ihres Kindes gestorben war. Seit einigen Jahren wurde der Begräbnisort nicht mehr benutzt und bot einen trostlosen Anblick dar.

Der niedere Zaun war halb zerfallen, die Kreuze waren schief, die Gräber waren eingeebnet, dürre Blätter und hohes Niedergas deckten die Stätte, die verwahrlost und ungepflegt erschien.

Neben dem verwitterten, einfachen Holzkreuze, das den fast unleserlichen Namen der Frau von Weisfeld trug, stand am andern Tage Rottraut und blickte auf den Hügel, der das Weisen barg, welches sich nie ganz erheben läßt, welches uns mit einer Liebe liebt, der keine andere gleichkommt.

Sie kniete nieder und suchte das mirre Gras und das Laub zu entfernen, um ein Plätzchen für die Blumen zu finden, die sie im Garten der Weisburg gepflückt hatte. Friedrich war auf ihren Befehl zurückgeblieben, sie wollte hier allein sein.

Blötzlich ließ ein schrilles Lachen sie aufstehen. Auf einem der Nebengräber hatte eine seltsame Gestalt, den Oberkörper hin- und herwiegend, während sie leise vor sich himmelmelte. Unordentliches, graues Haar flatterte um ihr raubvogelartiges Ge-

sicht, und tiefseidene, schwarze Augen blickten mit einem irren Ausdruck auf Rottraut.

„Hi, hi, hi!“ Ficherte sie, „nun ist der „wilde Pfeil“ endlich tot; der Totengräber wird bald sein Grab graben. O ich kannte ihn gut, den schmuken Junfer Günther Erich! Wie ein Wader schlief er um mein bildsauberes Läubchen, die Anna-Diese. Ich habe sie grün und blau geschlagen; sie aber wollte nicht hören, bis das Unglück kam und man sie aus dem See herauszog.“

Die Fre sprang auf und hob die hageren Arme anlagend gen Himmel. Dann schrie sie mit heiserer Stimme:

„Fluch über den „wilden Pfeil“, der mein einziges Kind in den Tod trieb! Fluch über ihn in alle Ewigkeit!“

Sie wollte auf Rottraut eindringen, diese wich entsezt gegen den morschen Zaun zurück. Die Wahnsinnige schlug ein helles Geschlächter an und beugte sich über das Kreuz der Frau.

„Ja, Du warst gut,“ sagte sie. „Du kamst und brachtest mir ein warmes Tuch, und als sie Dich hier begraben, hat die Karoline ein Vaterum für Dich gebetet und Dir später oft Blumen gebracht.“

In diesem Augenblick erschien der alte Michel, der das Amt des Totengräbers versah, mit seiner Schaufel. Erleichtert atmte Rottraut auf. Beim Anblick des Alten freischte die Wahnsinnige laut und floh in langen Schritten davon.

„Das ist so ihre Art,“ erzählte Michel, „sie fürchtet sich vor mir, seit ich das Grab ihrer Tochter gegraben — dort am Baum liegt's, wo die Selbstmörder ruhen.“

Er deutete nach links, dann küßte er sich auf seinen Spaten und fragte:

„Soll ich hier dicht nebenan für den „wilden Pfeil“ graben?“

Rottraut bejahte ihm den Vorschlag und sah der traurigen Arbeit zu, die Michel mechanisch verrichtete.

„Ist es wahr, was die alte Karoline erzählte?“ fragte sie mit geprehter Stimme. „Hat ihre Tochter sich deshalb in den See gestürzt, weil — weil —“ sie stockte und Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wirklich reeller Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäftslokals.

(40)

Derselbe hat begonnen und findet nur kurze Zeit statt.
Um möglichst recht schnell zu räumen werden sämtliche Waren zu spottbilligen, noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Beachten Sie unsere Fenster-Auslagen.

Man bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Es kommen nur bekannt gute Qualitäten zum Verkauf.

Hamburger Engros-Lager

Brücken-, Ecke Burgstr. Brücken-, Ecke Burgstr.

Heute wurde uns ein munteres Mädchen geboren.
Geb. Sebr. Bruno Wiesenberg und Frau (971) Adelheid geb. Reichenbach, Bromberg, d. 3. März 1904.

Eintracht.
Sonnabend, 12. März, 8 Uhr:
Familienabend
bei Patzer.

Statt besonderer Meldung!

Am 2. März, nachmittags 3 Uhr, starb plötzlich unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Enkel und Schwager (43)

Carl Bartz

im 23. Lebensjahre. - Dieses zeigen tief betrübt an
Otto Bartz u. Frau geb. Kretschmer.

Die Beerdigung findet Sonntag in Stargard i. Pom. statt. - Die Überführung der Leiche vom Stadtlazarett nach dem hiesigen Bahnhof findet heute Freitag, Nachm. 5 Uhr statt.

Klavier-Unterricht
für 50 Pfg. d. Std. wird erteilt.
Wer? sagt die Geschäftsh. d. Ztg.

Junge geb. Dame (Beamtentochter)
möchte Bekanntschaft eines geb. Herrn (Beamt. bevorz.) zuweilen späterer Heirat.
Off. u. H. S. Bromberg, Postamt II.

Technikum Naustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elektr. Lab. Staatl. Prüf.-Kommissar

Zu einer dtsch. ev. Beamtensfam. zu Ratel find. Ostern 1-2 Kinder (Mädchen bevorzugt) zur Mit-erziehung d. eig. Kinder
gute Pension.
Offert. erb. n. Z. 27 i. d. Gesch. d. Z.

3g. Waife m. 150000 M. Verm. möchte sich recht glücklich mit ehrenhaft. u. vermögenslos. Herrn verheiraten. Nur ernstgemeinte Off. untl. „Veritas“, Berlin N. 39 erb.

Dame, 30 J., wünscht die Bekanntschaft eines alt. Herrn. Off. unter A. T. 500 hauptpostf. Gebr. Köhler'sche Klavier-schule zu kaufen gesucht. (901) Schleusenau, Chausseestr. 113, I. r.

!!! Achtung!!!
!! Extra billiges Angebot!!
In eigenen Geschäftshause nur für
Schuhwaren Poststraße Nr. 5
In eigenen Geschäftshause nur für
Herren- und Knaben-Garderoben Brückenstraße Nr. 2
Kreismann & Co., Inh. N. Lachmann.

Als besonders billig empfehle ich so lange der Vorrat reicht.

Herren-Zug- oder Schnürschuhe, reich dauerhaft und gut gearbeitet, Lederkappe und Brandsohle
früher 8.50, 8.50, 6.50, 5.50, 4.50
jetzt **6.50, 5.50, 4.50, 3.75, 3.40.**

Herrenstiefel in Chevreau-, Voggel- und Rindleder
früher 18, 16, 14, 12, 10, 8 u. 6.50
jetzt **12.50, 10.50, 9.50, 8, 7, 6.25, 4.50.**

Damen-Zug-, Knopf-, Schnür- und Spangenschuh
früher 4.50, 7.50, 6.50, 5, 4, 3.50
jetzt **6.25, 5.25, 4, 3.50, 2.75, 2.10.**

Damen-Zug-, Knopf- od. Schnürstiefel
früher 15.50, 13.50, 10.50, 8.50, 6.50, 5.50
jetzt **11.50, 10.25, 7.75, 6.50, 8.25, 2.90.**

In obig. Schuhwaren Chevr., Voggel-, Leder in Pariser, Wiener u. Amerik. Arbeit ist das Lager besonders reichhaltig ausgestattet und werden diese Waren viel billiger als bei jeder Konkurrenz verkauft.

Um allem noch die Krone aufzusetzen, erhält jeder beim Einkauf eines Einlegungs-Auges u. von ein Paar Einlegungs-Gamaschen, beides im Werte von zusammen 20 Mk. an, eine **Gratis-Aufnahme** v. 12 Photographien e. ersten hiel. photogr. Ateliers.

Kreismann & Co. Inh. N. Lachmann.

Nur für Schuhwaren Poststr. 5, 2. Haus vom Friedrichsplatz.
Nur für Herren- u. Knaben-Garderoben Brückenstr. 2, am Friedrichsplatz. (481)

Fräulein, 20 J. alt, m. Stenographie u. Schreib-maß, vertritt, bereits im Geschäft tätig, gemel., sucht per 1. April anderweit. Stellung. Offerten unter K. W. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Fräulein sucht Stellung bei einh. Herrn od. Dame. Off. u. B. K. 11 postl. Bromberg I.

Stelle zur Ausbildung in Kontor bezw. Buchführung. Off. erb. u. O. S. a. d. St. d. Z. Junge Kochmamiell f. Stellg. v. f. V. In erfr. Friedrichstr. 62 i. Laden.

Empf. Köch., Suburban, f. w. Verf. jed. Branche. Fr. Clara Warmbler, Bromberg, Bahnhofstr. 90, Hof r.

Gesunde Nume empfiehl. v. gleich Frau Anna Stahnke, Ge-sindevermieterin, Bahnhofsstraße 11.

Für mein Kolonialwaren- und Del.-Geschäft suche ich p. 1. April 1 gewandt. zuverl. Verkäufer mit guter Handschrift und nicht unter 23 Jahren. Retourm. verb. G. A. Böttcher, Verbg.-Schleusenau

Portierstelle gegen freie Wohnung zu vergeben. (43) Nathan, Postenstr. 35.

Einen älter. Arbeiter für die Ausspannung gegen monatl. Vergütung verlangt sofort
J. Casper, Postenstraße 1.

Ein Bühnenarbeiter wird ein-gestellt.
Maschinenstr. Wolf, Stadttheater.

1 Lehrling, Sohn adthar. Eltern, welcher die Goldschmiedekunst gründlich erlernen will (keine einseitige, fabrikmäßige Ausbildung) kann sich melden bei
R. Gratzki, Friedrichstr. 5, Goldschmiedem. (749)

Ein Lehrling, welcher Lust hat, die Steinerei zu erlernen, f. i. med. Luisenstr. 15.

Einen ord. Hausmann sucht p. sof. **W. Domschat**, Park Söhenhofm. (64)

Berkauflerin gesucht Ausverkauf, Kornmarktstraße 5. (43)

Ein zuverlässiges nicht zu junges Mädchen oder Frau in Kinderpflege erfahren, zu 2 Kindern für 1. April gesucht.
Danzigerstr. 46, 1 rechts.

Gesucht auf ein Gut ein anst. für ein H. Kind, selbsterziehend, auch im Haushalt behilflich sein. Off. nebst Photographie unter G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3g. Mädchen f. 8-12 u. 3-6 tägl. z. Hilf. in Sprechst. u. Besorg. d. Zimm. u. Arzt gef. Zu erfr. i. d. Off. d. Z.

Gesucht zum 1. April 1 ordentliches Mädchen von außeß.
988 Oberlehrer Koch, Seminar.

Ein ord. befehd. Mädh., am liebsten vom Lande, z. 1. April sucht Ainfuhrstr. 11, part. r.

Ein Dienstmädchen 14-15 Jahre alt, wird v. kindert. Ehepaar gesucht. Meldungen in den Vormittagsstunden
Bahnhofstraße 19, 2 Tr.

Saub. ord. Dienstmädchen per 1. 4. 04 gesucht. (1006) Frau E. Grey, Hempelstr. 23.

Ein jung. Mädchen oder eine Anwärterin für den ganz. Tag v. sof. gesucht
Erich Seldel, Feldmesser, 42) Wilhelmstraße 36a.

1 Aufwartefrau wird für d. ganz. Tag verl. Danzigerstr. 142.
Anwärterin gesucht. Gehaltsfrage 43, 1 rechts.

Aufw. sof. gef. Bahnhofsstr. 54, I. r.
Aufw. verl. Elisabethstr. 18, II. r.

Aufwartefrau zu sofort gesucht. Koonstr. 2, part. links.

1 ordil. Aufwartemädchen sof. verl. Schleienstr. 12, hochp. r.

Hochstn. Beluga-Malossol und Astrachan, Perl-Caviar, fr. See- u. Flussfische all. Art, ff. Räucherlachs, Spick-Aale, fett. Kiel, Sprottl., Bücklinge, ff. Matj.-u. holl. Milcher-Heringe frische gutk. Malta-Kartoffeln, fste. Käsesort. u. Pumpernickel. fr. empfielt **Emil Mazur.**

Nachtigal's
Diner
Moeca
p. Pfd. 1,60 u. 1,80
ist außerordentlich beliebt und jeder Hausfrau zu empfehlen.

Rindfleisch
Sonnabend vorm. 10, nachm. 3 Uhr Freibank des hied. Schlachthauses.

Elysium.
Sonntag, den 6. März 1904:
Anlich des Original-

Salvator-Bieres
aus München. (993)
Frische Sendung

See Muscheln.

Konitzers Festsäle
Ablenstr. 13/14.
Sonnabend, d. 5. 3. 04

Erstes großes Bodvier-Fest
(ein Abend a. d. Berliner Bod.) verbunden mit Bodwurf u. Fischessen u. darauf folgendem Familienfranzösischen. Kappen u. Söberartikel am Buffet. Anfang 7 1/2 Uhr. (1000)

G. Schmidts Restaurant
Kornmarkt 8.
Morgen **Bodvierfest!**
Sonnabend
mit mu. Unterhaltung, mozu ergebenst einlad. L. Schmidt.

Knappes
Leipziger Sänger
kommen. (193)

Concordia.
heute Freitag, den 4. März
Vollständig neues, sensation. Programm.
Nur allererste Attraktionen
10 Spezial-Nummern.
Näheres die Anschlagzettel.

Stadt-Theater.
Freitag: 2. Gastspiel
d. Egl. f. d. Hofchauspielerin
Charlotte Basté
Der Unterstaatssekretär.
Erhöhte Preise.
Sonnabend:
Vorstellung zu klein. Preisen.
Die Nibelungen.
(2. Abend: Kriemhilds Rache.)
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Vorstellung zu klein. Preisen.
(zum letzten male)
Alt-Heidelberg.
Abends 7 1/2 Uhr:
3. u. letztes Gastspiel
d. Egl. f. d. Hofchauspielerin
Charlotte Basté
(zum zweiten male)
Stella und Antonie.

Hüte u. Federn
zum Waschen und Modernisieren
lieferer ich wie neu hergestellt in
kürzester Frist zurück. (305)
Bestellungen erbitte baldigst.
Jsidor Rosenthal,
23. Friedrichstraße 23.

Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

Maschinenfabrik BADENIA
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.
Weinheim (Baden)
empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung
Locomobilen
in allen Grössen zur schnellsten Lieferung. (208)
Vorzügliche Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.
Vertreter für Posen: **Römling & Kanzenbach** Posen W. 6, Kaiser Wilhelmstr. 33.

Die unbekanntenen Erben
der am 25. Juni 1903 in Danzig, Große Mühlengasse 5, verstorbenen Witwe

Wilhelmine Noll
geb. Schmidt
werden hiermit aufgefordert, sich schleunigst bei dem
Nachlasspfleger E. Krause, Danzig,
Kohlenmarkt No. 12 II
zu melden. (236)

In der 500 000 großen
Anstellungshalle Bahnhofstr., Ecke Fischerstr.
Eröffnung Sonnabend, d. 5. März.
Deutschlands größtes

Panoptikum!
Neu! Die Brände Neu!
von Malesund und des Froquoittheaters von Chicago.
Lebensgroß! Lebensgroß!
Die Hauptlinge der Hereros und Bondelzwarts.
Der Russisch-Japanische Krieg.
Außerdem 500 lebensgroße Kolossalgruppen.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge u. Kinder 15 Pf.
Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.

?? Sinda ??
?? das gedankenlesende u. wahr- sagende Dämonweiß. ?? (286)

Auktion Sonnab., 5. März, vormitt. 10 Uhr
Mauerstr. 1, Hof, Kornmarktstr. 8
2 Kleider, 1 Mädh. u. 1 Spiegel-
spind, 3 Bettstellen mit Matratzen,
1 Leberjose, 1 Hängelampe,
1 Singer-Nähmaschine, 3 Tafel-
stühle, 24 Servietten, 1 Teppich,
Vorleger, Stoppbecken, Gardinen,
Touristenkoffer, Dam.-u. Herren-
Garderobe, Abendmäntel, Was-
schenanzug, ar. Silber im Gold-
rahmen, Zigaretten, Fächer, Hand-
schuhe, Damenfragen, Schleifen zc.
Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Jeden Sonnabend
den beliebten
Nesté-Kaffee
bei
Paul Nachtigal. (13)

Restaurant z. „Gold. Anker“
Kaiserstr. 4.
Sonnab., 5. März, abds. 6 1/2 Uhr
ab: **Erstes groß. Bodvierfest**,
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet (977)
Ernst Schulz, Restaurateur.

Schön. Bücherchr., neu, mußb. pol. mit viel Fäch. u. 1 Tisch z. Verkauf. **Viktoriastr. 11, III.**
Gut erh. Fenster, a. m. Lab., 1 Welt-
kisten, versch. Möbel u. a. Gg. f. d. e.
zu verkauf. Schleusenau 89, I. r.

2 junge Seidenspige billig zu verkaufen.
970) Wollmarkt 16, 1 Tr.

Frische Schellfische,
frischen Tafelzander u.
Kabeljau, junge Puten,
Kapaun. u. Perlhühner,
hochfein. Räucherlachs,
Kleier Bücklinge,
italien. u. Fasten-Salat
empfiehlt (485)
Wilh. Hildenbrandt, Bnhfstr. 3.

Auktion
Bergstraße am Wollmarkt.
Sonnabend, den 5. März,
vormittags 10 Uhr, werde ich
1 Posten elegante Kartonsagen,
Kragen, Servietten, 1 eichen
Anziehtisch für 24 Personen,
Wiener Stühle, 1 gute Näh-
maschine, el. Vertikow, Spiegel-
spind, Küchengeschirr, Silber,
Sofa, Spiegel, Posten elegante
Fächer, Wanduhr, Kleidungs-
stücke Zither, Portiere, Zhr.
schleier u. b. a.
meistbietend versteigern. (43)
Chrzanowski, Auktionator

Wer kauft oder vermittelt
schnell m. Gegründlich
in Bromberg m. Postgebäude
Materialien u. Ref. Gesch. ? Off.
unter K. K. an die Gesch. d. Ztg.

Stadtreisender, Kautionsf.
sucht irgendw. Beschäftigung.
Off. u. D. D. 65 an d. Gesch. d. Z.

Arbeitsmarkt

Eine laufende Rente
sichert sich, wer für eine alte, bestens renommierte Versch.-Gesellschaft
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Glas- und Transportversicherungen (993)
bermittelt. Tüchtige Verursagenten verb. mit hohen Provisionen
evtl. auch Fixum angef. Off. u. C. D. 9 an b. Gesch. d. Ztg. erb.

Als Waschw. empfiehl. sich
in untl. außer dem Hause
unter K. K. an die Gesch. d. Ztg.